

Brandenburg, Schlesien, Nordmark und Sachsen einen Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung zu verzeichnen. Ebenfalls in Schlesien und Brandenburg, außerdem in Bayern, hat sich die Zahl der Arbeitssuchenden etwas verringert, während sie in den Bezirken Nordmark und Sachsen ebenso wie bei den anderen Landesarbeitsämtern gestiegen ist.

Soweit der amtliche Bericht — soweit die offizielle Schönfärberei. Warum solch vornehme Zurückhaltung vor der grauenvollen Not, deren Zunahme alle Welt sieht, nur anscheinend die Regierung Brüning nicht. Sie sieht eine Besserung der Arbeitsmarktlage, eine „Bewegung“ auf dem Arbeitsmarkt, und wie hypnotisiert starrt sie auf die Punkte, wo die Zahl der Arbeitssuchenden ein klein wenig zurückgegangen ist. Sie sieht nichts von der fürchterlichen Zunahme der Luststeuerung und von der Zunahme der Arbeitssuchenden infolge der neuerdings wieder wie toll einsehenden Entlassungen. Die Regierung Brüning ist großzügig. Sie kann sich mit den 8000 Luststeuerungen, mit denen wir jetzt pro Tag zu rechnen haben, nicht lange aufhalten. Ihr jagt es auch keinen Schrecken ein, daß z. B.

in Berlin allein fast 90 000 Wohlfahrtsarbeiter zu unterstützen

sind. Ihr zittert nicht das Herz angesichts der Tatsache, daß rund eine halbe Million Arbeitslose ohne Unterstützung dahinvegetieren. Diese Tatsachen des Grauens und Entsetzens sieht die Regierung nicht. Statt dessen macht sie viel Aufhebens von ganz vereinzelt Belebungserscheinungen, obwohl die Zahl der Arbeitslosen im Steigen begriffen ist. Die Gesamtbilanz ist so grauig, daß alle Vertuschungskünste lächerlich erscheinen müssen.

Von 2,9 Millionen Arbeitslosen sind nur rund 1,95 in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenunterstützung.

Wie aber steht's mit der restlichen Million? Vielleicht unterstützen die Städte davon mit Ach und Krach eine halbe Million. Die Frage ist aber: wie lange noch? Schon sind verschiedene Gemeinden mitten im Bankrott. Das Heer der unglücklichen Opfer der Arbeitsmarktfriege, die ohne jede Unterstützung sind, nimmt von Tag zu Tag erschreckend zu.

Die Regierung vertuscht und beschönigt. Fürchtet sie sich? Fürchtet sie sich vor dem 14. September? Zittert sie vor dem Tag der Abrechnung? Sie hat allen Anlaß dazu. Was ist aus ihren großen Versprechungen geworden? Noch immer ist nichts zu vernehmen von den Auswirkungen des viel besungenen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Wo blickt der Mut der Regierung Brüning gegenüber den Industriegewaltigen, die durch forcierten Abbau dem Kapitalismus künstlich Wasser auf die Mühlen geliefert haben? Die Frontkämpferregierung war nur mutig im Kästern des Kabinetts Müller. Das Kabinetts Müller hat es im Jahre 1928 und 1929 in den Monaten April bis August, d. h. in der Zeit, in der Brüning im Amt ist, zu einer viel kräftigeren Entlastung des Arbeitsmarktes gebracht als dessen Kabinetts.

Die Entlastung in der Regierungszeit Brüning beträgt ganze 150—200 000. Im vorigen Jahr dagegen betrug der Rückgang der Arbeitslosigkeit von Ende März bis August über 1 1/2 Millionen.

Die Regierung vertuscht und beschönigt, statt offen auszusprechen, was ist, statt wenigstens dafür zu sorgen, daß die Opfer der Arbeitsmarktfriege nicht zum Selbstmord getrieben werden. Um das Maß des Elends voll zu machen, geht die Regierung mit dem Gedanken um,

den Arbeitslojenzahn noch mehr einzuschränken.

Wir sind die letzten, die die unlenkbaren Schwierigkeiten, mit denen auch die Regierung zu kämpfen hat, verkennen. Allein wir wissen auch, daß die Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung gar nicht wirkungsvolle Sozialpolitik treiben kann. Nur die Sozialdemokratie wird in der Regierung den Kampf um die Lebensinteressen der Arbeitslosen erfolgreich führen. Arbeitslose und Arbeitnehmer, denkt daran am 14. September!

Wahlkampf in Polen

Unter dem Stiefel Pilsudskis

Die Führer der Opposition werden eingesperrt

Warschau, 10. September (Radio)

Am Dienstag nachmittag ist ein Wahlblock der fünf demokratischen polnischen Oppositionsparteien abgeschlossen worden. Als Antwort darauf sind in der Nacht zum Mittwoch neun der bekanntesten oppositionellen Parteiführer, darunter Dr. Liebermann, der von Pilsudski wegen seiner eindrucksvollen Anklagerede mit besonderem Haß verfolgt wird, Professor Baliak, Vorsitzender der Sozialistischen Partei, Dr. Grier und der Redakteur des „Robotnik“ und Führer der sozialistischen Arbeiterjugend Dubois verhaftet worden. Die anderen fünf Verhafteten sind bekannte Führer der oppositionellen Bauerngruppe der nationalen Arbeiterpartei und der oppositionellen Nationaldemokraten.

Es handelt sich um besonders vornehmliche Führer der Mehrheit des aufgelösten Parlaments. Offenbar will Pilsudski auf diesem Wege jeden freien Wahlkampf verhindern und den neuen Rassenhundgebungen vorbeugen, die bereits am kommenden Sonntag im ganzen Lande gegen das Regime angekündigt sind.

Uriburu hat's geschafft

Buenos Aires, 10. September (Radio)

Die Bemühungen der neuen Regierung sind hauptsächlich auf die Anerkennung durch Washington zwecks Klärung der irischen Lage gerichtet. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist mit der Verhaftung zahlreicher Anhänger Irigoyens und der öffentlichen Hinrichtung mehrerer Mörder wiederhergestellt. Die Position der neuen Regierung ist unerschütterlich. Die verlorne, soll Irigoyens als Staatsgefangener auf das Kriegsschiff Belgano überführt werden sein.

Polen lenkt ein

Deutsche Erfolge vor dem Völkerbundsrat

Genf, 9. September (Sig. Drahtb.)

Der Völkerbundsrat nahm am Dienstag zunächst den Bericht der Ständigen Mandatskommission über die Verwaltung von 6 Mandatsgebieten entgegen. Einwendungen wurden nicht erhoben. Reichsaußenminister Curtius bezeugte das „größte Interesse der deutschen Regierung“ an den ehemaligen deutschen Kolonien Tanganjika und Südwestafrika. Er warte indessen eine spätere Gelegenheit zur Aussprache ab und habe daher vorläufig nichts gegen den Bericht einzuwenden.

Die Aenderung der Danziger Verfassung

wurde nach dem Vorschlag des Berichterstatters Henderson debattelos zur Kenntnis genommen. Das von dem Danziger Volkstag zweimal mit Zweidrittelmehrheit angenommene Gesetz kann nunmehr verkündet werden. Es sieht vor, daß die Zahl der Senatoren von 22 auf 12, die der Abgeordneten des Volkstages von 120 auf 72 herabgesetzt und das System der parlamentarischen Verantwortung für alle Senatoren eingeführt wird. Das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes über die Zulassung Danzigs zum Internationalen Arbeitsamt, in dem die Zulassung als nicht vereinbar mit dem Statut der Freien Stadt erklärt wird, wurde dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes übermietet, der es dem Verwaltungsrat zur Kenntnis bringen wird.

Die Erledigung der drei

oberösterreichischen Minderheitsbeschwerden

führte zu einem Erfolg Deutschlands. Der deutsche Rechtsanwalt Oshmann ist von Polen wieder zugelassen worden. Curtius verlangte Schadenersatz für ihn, was der polnische Außenminister Jaleski wohlwollend zu prüfen versprach. Die 32 von der Direktion der polnischen Knappschaftskassen entlassenen deutschen Ärzte sollen, soweit die polnische Regierung dafür in Frage kommt, wieder eingestellt werden. Außerdem versprach Jaleski auf Verzeihung von Curtius, daß alles getan werde, um die Einstellung durch die Kasse auch tatsächlich sicherzustellen. Schließlich war der Rat einverstanden mit dem inzwischen durch Verhandlungen erreichten Verfahren bei der Einschulung von Kindern der deutschsprachigen Minderheiten. Eine vierte Frage bezüglich der Nachprüfung, ob einzuschulende Kinder der deutschen Sprache mächtig seien, konnte noch nicht erledigt werden. Etwa 700 Kinder sind durch solche Prüfung von der deutschen Minderheitenschule ausgeschlossen worden. Es

Marx Holz verprügelt und schwer verletzt

WES. Bad Eifel, 10. September

Im Verlauf einer Wahlversammlung, in der Marx Holz sprechen sollte, kam es zwischen Marx Holz und einem Versammlungsteilnehmer, der einer anderen politischen Richtung angehörte, zu einem Zusammenstoß, der das Signal zu einer wüsten Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten war. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter Marx Holz, der eine Gehirnerschütterung, eine Kopf- und Armverletzung davontrug.

USA. verhängt Einwanderungssperre für Arbeiter aller Nationen

Washington, 10. September (Radio)

Das Staatsdepartement verfügte angesichts der zunehmenden Arbeitslosigkeit die verstärkte Anwendung der Einwanderungsbestimmungen und wies die Konsulate in den europäischen Ländern an, die Ausgabe der Einwanderungsbüchlein einzuschränken. Dieser Schritt erfolgte auf Anweisung von Hoover und steht die schärfste Unterbindung der Einwanderung von Berufstätigen an, die als eine ernste Gefährdung der einheimischen Arbeiterschaft betrachtet wird. Die Verfügung entspricht teilweise den Gesichtspunkten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, der in einer Erklärungschrift am Dienstag im Atlantik-City ein striktes Einwanderungsverbot ausländischer Arbeitskräfte forderte.

Immer neue Lausbubenstreiche

Nazis schmeißen mit Mörtern

Berlin, 10. September (Radio)

Im Zentrum der Reichshauptstadt kam es am Dienstag wieder zu Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten bombardierten ihre Gegner mit Mörtern, die sie in größeren Mengen auf einem Lastauto mit sich führten. Die Polizei machte dem Straßenkampf schnell ein Ende und nahm 66 Haftentzogene fest. Drei von ihnen hatten bereits vorher bei einem anderen Zusammenstoß in Schönberg zwei schwere Kopfverletzungen erlitten, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Als die zwangsgestellten Nationalsozialisten zum Polizeirevier gebracht wurden, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die eine so drohende Haltung einnahm, daß die Polizei die Umgebung des Reviers mit Gummitrüppeln säubern mußte.

Lokomotive explodiert

Philadelphia, 10. September (Radio)

Am Dienstag explodierte eine Lokomotive beim Verlassen der Eisenbahnwerkstätte. Sechs Arbeiter wurden getötet, zehn schwer verletzt. Die Werkstätte wurde durch die furchtbare, weitverbreitete heftige Explosion fast völlig zerstört.

handelt sich nun darum, ob diese Kinder, die inzwischen Deutsch gelernt haben, aus der polnischen in die deutsche Schule kommen können. Polen, das sich in allen oberösterreichischen Fragen diesmal sehr entgegenkommend zeigte, hat die Vertagung der letzten Frage offenbar angeregt, um mit diesen Verhandlungen noch während der gegenwärtigen Tagung zu einer gütlichen Einigung kommen zu können.

Ueber den

Bahnstrecke im Saargebiet

wurde noch keine Entscheidung erzielt. Die Regierungskommission hat die Truppen nach der Rheinlandräumung auf 150 Mann reduziert und dem Rat die weitere Entscheidung übertragen. Als der italienische Außenminister Grandi darüber Bericht erstattet hatte, kam es zu einer mit großer Spannung aufgenommenen Kontroverse zwischen Curtius und Briand. Reichsaußenminister Curtius sprach dem Bahnstrecke nach Räumung der Rheinlande jede Berechtigung ab, da er jederzeit gegen den Protest Deutschlands ausschließlich zum Schutz der räumigen Verbindung der Besatzungsarmee errichtet worden sei. Die Gendarmen von rund 1000 Mann genüge zum Schutz der Ordnung und könne jederzeit auskömmlich ergänzt werden. Briand schlug ein Verfahren vor, wonach ein kleines Komitee die Frage prüfen soll, da der Rat mit dem Bahnstrecke nicht nur die Truppen, sondern auch die Kohlentransporte und den gesamten Bahnverkehr habe sicherstellen wollen. Mit feierlicher Gesten betonte er, daß es Frankreich fern liege, unter irgendeinem Vorwand Truppen an der Saar zu halten. Er sei einverstanden, daß die Frage bald untersucht werde. Nachmals antwortete Curtius, die vorliegenden Gründe rechtfertigten zwar eine sofortige Entscheidung, aber er verschlechte sich Briands Erwägungen nicht und sei erfreut, daß das Verfahren zur Beschleunigung dienen solle.

Mit dieser Erklärung glaubt Curtius offenbar besser zum Ziele zu kommen, da er in internen Beratungen noch viele Gründe gegen den Bahnstrecke anführen kann. Vor der Ratstagung hatten sich Curtius und Briand bereits über dieses Verfahren verständigt. Am Mittwoch wird die erste Besprechung über die Streitfrage zwischen Briand, Curtius und Scialoja, der der italienischen Außenminister als Berichterstatter vertreten wird, stattfinden. Voraussichtlich dürfte dann in der für Sonnabend nachmittag vorgesehenen Ratssitzung die Saarfrage entschieden werden.

Sieg der streikenden Arbeiter in Nordfrankreich

Paris, 9. September (Sig. Ber.)

Der Streik im Revier von Roubaix-Tourcoing ist am Dienstagabend beendet worden. Die Gewerkschaften haben der von dem Bürgermeister von Roubaix-Mette vorgeschlagenen Regelung zugestimmt. Daraufhin gelang es dem Arbeitsminister Laval, auch die widerspenstigen Unternehmer für den Einigungsvorschlag zu gewinnen.

Die verhaftete „Treuprämie“ ist vollkommen abgeschafft. Auch von ihrer Wiedereinführung unter dem Namen „Ausdauerprämie“ ist Abstand genommen worden. Die Arbeiter, die neu in einen Betrieb eintreten, verpflichten sich, die im Sozialversicherungsgesetz vorgesehenen Beiträge von ungefähr 4 Prozent selbst zu tragen. Nach Ablauf einer gewissen Frist erhalten sie die Summe von dem Unternehmer zurück und werden zugleich für die Zukunft von der Weiterzahlung der Versicherungsbeiträge entbunden, die künftig die Arbeitgeber zu entrichten haben.

Unternehmer uneinig

Paris, 10. September (Radio)

In Armentieres ist es am Dienstag zu einer Einigung zwischen Arbeitgebern und den Streikenden auf Grund eines Vermittlungsvorschlages des Präfekten des Nordens gekommen. Die Arbeit wird dort am Montag wieder aufgenommen.

Dagegen war die Meldung von einer Beilegung des Streiks im Gebiet von Roubaix verfrüht. Zwar haben die Streikenden den Vermittlungsvorschlag des Arbeitsministers angenommen. Die Arbeitgeber jedoch haben ihre Entscheidung auf Donnerstag verschoben, um einen offenen Bruch im eigenen Lager zu vermeiden. Da die Anhänger Desire Leys nach wie vor auf der Ablehnung jedes Kompromisses beharren, der Bürgermeistermeister Motte und mit ihm die Mehrzahl der Fabrikanten den Streik jedoch um jeden Preis beendet sehen wollen, konnte man zu keiner Einigung gelangen.

Zeppelin über Moskau

Berlin, 10. September (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Dienstag vormittag gegen 9 Uhr seinen Heimathafen Friedrichshafen verlassen hatte, traf heute vormittag gegen 8 Uhr über Moskau ein. Das Schiff wird gegen 10 Uhr landen.

WES. Riga, 10. September

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog um 12.30 Uhr Dünaburg in östlicher Richtung.

WES. Moskau, 10. September

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das gestern vormittag 8 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen war, ist heute mittag 12 Uhr hier gelandet.

6 Menschen im Flugboot verbrannt

WES. Merido (Zufatan), 10. September

Ein Flugboot der meitanischen Regierung stürzte bei einem Probeflug ab und verbrannte. Sämtliche sechs Insassen kamen ums Leben.

WAHLZEIT 8-5 UHR

Wintereckhaltung und Wille

Die Dame mit Eispickel und Edelweiss

Eine vornehme Sache...

Ein Auto bringt sie in zweistündiger Fahrt auf der neugebauten Straße von Bieng a. d. Drau nach dem 2143 Meter hoch gelegenen Glognerhaus. Sie trägt elegante Hochtouristenkleidung. Die schwerbenagelten Schuhe findet sie zwar nicht schön; sie gehören aber nun einmal zur Bergmode, wie im Flachlande die hauchdünnen Strümpfe zur Wintermode gehören. Den Eispickel findet sie zwar auch etwas schwerer und umständlicher als den üblichen Sonnenstirn, aber die Mode hat Madame schon zu einem gebildeten Träger erhoben. Sie weiß ja auch, daß ihr der Portier des Glognerhauses die Last gleich bei ihrer Ankunft bereitwillig abnehmen wird.

Am folgenden Morgen, nach Einnahme eines kräftigen Frühstücks, beobachtet sie durch das den Gängen zur Verfügung gestellte Riesenfernrohr, wie sich die Bergsteiger vorsichtig über den spaltenreichen Gletscher arbeiten, um dann die 3798 Meter hohe Spitze des Großglockner zu erklimmen. Das findet sie hochinteressant. Kinofilme werden ihr Wirklichkeit. Sie vermischt nur die begleitende Musik und vor allem die waghalsigen Sprünge und atemraubenden Abstürze, die ihr so oft im Film gezeigt wurden. Reise hofft sie, auch dies einmal in Wirklichkeit miterleben zu können. Es kommt aber nichts Derartiges. Vor allem meint sie, dieser Naturfilm weise sich zu langsam. Allmählich wird ihr die Sache langweilig. Sie bestiehlt sich beim Ober ein Pferd. Hoch zu Ross, mit dem Eispickel in der Hand, begibt sie sich nun auf das 300 Meter höher gelegene Franz-Josef-Haus. Ein Hotelbedienter führt das Pferd. Ihr braver Herr Gemahl, der auch nicht recht weiß, was er mit seinem Eispickel anfangen soll, muß hinter dem Pferde gehen, denn der Hieb ist zu schmal. Eine Stunde später steht sie vor dem 10 Kilometer langen Gletscher, dem größten der Ostalpen. In ihm prüft sie ihren neuen Eispickel. Dann wird wieder hoch zu Ross die Heimreise angetreten. Es war eine ganz interessante Hochtour für den ersten Tag, bis ganz heran an den Rand eines Riesengletschers.

Am nächsten Tage wird ein Ueberstieg über die 2665 Meter hohe Wandflöhen ins Felsentier Tal gewagt. Der Ueberstieg ist für berggewohnte Touristen leicht; allerdings für Madame ist er schwer und gefährlich, denn Auto und Pferd versagen hier. Sie hält ihn sogar für sehr gefährlich. Es könnte doch auf der fünfständigen Wanderung bis zum ersten jenseitigen Gasthof regnen oder schneien; sogar ein Nebel könnte hereinbrechen; dann ist es schon besser, man hat einen Führer bei sich. Ueberdies hilft der ja auch den Rudsaß tragen.

Morgens ist Madame schon früh auf. Der Führer muß allerdings noch ein Stündchen warten, bis sie mit ihrer Toilette fertig ist. Über Punkt 9 Uhr ist sie zum Aufbruch bereit. Der Führer bringt ein Seil und noch einen dritten Eispickel mit. Langsam geht es den steilen Felsenabhang hinan. Mühsam erschwert den steilen Aufstieg. Es wird oft gerastet. Der Berg will und will kein Ende nehmen. Endlich sind sie bei dem großen geschlossenen Schneefeld angelangt. Es ist zwar ganz harmlos, aber der Führer erzählt Madame und ihrem Gatten gruselige Geschichten von seinen Gefahren: wie sich Menschen im Nebel verirrt haben und erst spät in der Nacht vollständig erschöpft aufgefunden wurden; wie andere in wenigen Minuten von einem Schneesturm begraben und erst im folgenden Jahre aufgefunden wurden; wie eine ganze Gruppe in eine der trügerischen Gletscherpalten fiel, aus der sie nie wieder herauskam. Nach all diesen Erzählungen ist Madame vollständig überzeugt, daß sie sehr klug gehandelt hat, als sie sich einen Führer nahm.

Der erst vor zwei Tagen gefallene Schnee trägt noch schlecht, und Madame versteht es nicht, leicht aufzutreten. Dazu kommt noch ihr nicht geringes Gewicht. Bis an die Hüften sinkt sie dann und wann ein und jedesmal gibt sie einen fürchterlichen Schrei von sich, als läge sie schon in einem tiefen Gletscherpalt. Dann folgt ein Gewürge, bis sie wieder auf Schnee kommt. Jedesmal ist ihr der Eispickel im Wege.

In der Scharte angelangt, will Madame ausruhen. Wir tun

das gleiche. Die Scharte ist eis- und schneefrei und es muß sich wohl erst der halbe Berg lösen, ehe rollende Steine bis hierher kommen. Der Führer erzählt aber wieder Morbgeschichten von Steinschlag und ersucht Madame, sich nicht auf solch einer gefährlichen Stelle aufzuhalten. Schnell zeigt er ihr noch in der Tiefe einige sich bewegende Punkte. Eine ganze Herde Gemsen! Bevor Madame ihren Feldstecher aufsetzen kann, sind sie verschwunden. In Wirklichkeit war es eine Herde Ziegen, die, ihrer wasserfurchigen Natur entsprechend, schon bei den ersten Regentropfen von Stein zu Stein springend ihre Schutzhütten aufsuchen; denn um diese Zeit lassen sich keine Gemsen blicken. Die Täuschung ist belanlos. Madame ist nun fest überzeugt, daß sie bei hellerlichem Tage eine ganze Herde Gemsen gesehen hat. Wie wunderbar!

Uns wird das Theater zu bunt. Wir überholen die drei. Wir

wollen dem Führer nicht hinderlich sein, falls er Madame noch weitere gruselige Geschichten und gern gehörte Märchen erzählen will.

Am folgenden Tage treffen wir Madame in dem vornehmen Badeort Zell am See. Stolz entsteigt sie dem soeben angekommenen Auto. Ihr Sportkostüm ist das Neueste auf diesem Gebiete. In ihrer Hand trägt sie, mit einem hellblauen Seidenbändchen zierlich zusammengehalten, ein Sträußchen Edelweiss frisch gepflückt. Alles nur ausserlesene schöne Stücke. Der Wagenführer ist ihr beifällig. Erst mit dem Koffer, in dem sich die schwerbenagelten Schuhe befinden, dann mit dem Regenschirm und dem vernickelten Eispickel. Leider stellt die rückständige Industrie noch keine vernünftigen Eispickel her. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite hält ein anderes Auto, das Madame zur Drahtseilbahn bringt. Eine Stunde später ist sie bereits auf der 1968 Meter hohen Schmitzenhöhe. Auch von dieser Hochtour mit einem Sträußchen frischgeplückter Edelweiss heimkehren, fällt Madame nicht schwer. Ein alter Mann bringt ihr gern aus seinem droben in einem touristensicheren Winkel angelegten Edelweissgarten ein Sträußchen, und wenn Madame gut zahlt, bekommt sie nur ausserlesene schöne Sterne, die in ihrem Kaffeefränkchen dabei sicherlich große Bewunderung finden werden. E. Thm.

Der Völkerbund tagt

Wer kann sich in Deutschland eine Stadt ohne Wohnungsnot vorstellen? In Genf werden mit Aufwand von viel Reklame mehr Wohnungen angeboten, als in einer Stadt gleicher Größe in Deutschland gesucht werden. Und gerade Genf hat eine Raumnöte, die ausgerechnet seiner wichtigsten Einrichtung gilt. Für die Vollversammlung des Völkerbundes ist kein geeigneter Saal da. Man hat sie zehn Jahre lang im Reformationsaal abgehalten, aber niemand fand die Lagung zum ersten Male in einem anderen Saal statt. Die Stadt Genf hat ihr „Bâtiment électoral“, einen Monumentalbau am schönsten Platze gegenüber der Universität, zur Verfügung gestellt, in dem sonst die Wahlen zu den Regierungskörpern des Kantons und des Bundes stattfinden. Bis zur Fertigstellung des neuen Völkerbundpalastes, stattfinden. Bis zur Fertigstellung des neuen Völkerbundpalastes, stattfinden. Bis zur Fertigstellung des neuen Völkerbundpalastes, stattfinden.

Das „Bâtiment électoral“ ist ein großer, moderner Bau mit etwa einem Drittel mehr Raum als der Reformationsaal. Man hat in dem großen Saal einen geräumigen Sitzungsraum aus Holz und Asphalt für die Delegationen eingebaut, dazu aufsteigende Diplomatenlogen im Hintergrund und terrassenförmige Ränge für das Sekretariat und die Sachverständigen der Delegationen. Vor all dem erhebt sich ein doppelter Aufbau im Stile unserer Parlamente für den Vorsitzenden und das Präsidium. Die Presse besetzt die Emporen zu beiden Seiten vorn, während der Hintergrund der Galerie nicht eben übermäßig viel Platz gewährt für die Vertreter der Völkerbundsorganisationen und das Publikum. Wer die engen Verhältnisse im Reformationsaal kennt, ist von den großen Vorzügen dieser Neuordnung sofort beim Eintritt in den Saal überzeugt. Hier also wird die interessanteste weltpolitische Debatte dieses Jahres geführt werden, nämlich über das Schicksal einer engeren europäischen Zusammenarbeit.

Das zentrale Opiumkomitee hat noch rasch vor der Versammlung seine Statistiken geprüft und einige vorsichtige Berichte über seine Arbeiten herausgegeben. Die wichtigste Frage, nämlich die, welche Länder nun eigentlich zu große Vorräte und einen zu großen Verbrauch haben, konnte natürlich wiederum nicht beant-

wortet werden. Aus allen Ziffern ergibt sich jedoch klar, daß außer Opium alle anderen Rauschgifte seit den obligatorischen Berichten der Genfer Konvention abgenommen haben, und daß ein beträchtlicher Teil der Umsätze in den illegalen Hände abgedrängt worden ist. In Deutschland interessieren sich herzlich wenige Leute für die Opiumfrage. Dafür ist sie aber um so wichtiger für England und Amerika. Wenn man nur weiß, daß England aus seinem Opiumgeschäft jährlich etwa ein Drittel der Urfosten für seine Kolonien deckt und in U.S.A. infolge des Alkoholverbotes der Verbrauch von Rauschgiften immer mehr überhand nimmt, so begreift man dieses Interesse ohne weiteres.

Herr Hall ist ein sehr liebenswürdiger Herr, mit der Verbintlichkeit und dem Humor des Engländer. Er hat ein Leben lang in Zollverwaltungen gesteckt und kennt die Kniffe des legalen und des illegalen Handels. Herr Hall ist Präsident der Zentral-Opiumkommission. Er meint es gewiß ernst mit seiner Aufgabe. Aber bei all seinem Bemühen muß er mit der Resignation des Wissenden allen Fragen der versammelten Journalisten entgegenhalten, daß nur einige Hoffnungen bestehen auf bessere Ergebnisse der Kontrolle von Anbau, Herstellung und Handel mit Rauschgiften. Was mit anderen Worten besagt, daß Geschäft über Moral geht, solange diese Gesellschaftsordnung mit ihrer Profitgrundlage besteht.

Wo liegt eigentlich Kuba? So ganz sicher wissen das beträchtlich viele Zeitgenossen nicht. Man kennt vielleicht Havana-Zigarren oder hat schon mal was von Rebellion auf dieser Insel gehört, aber daß dieses Land nachhaltig in die internationale Politik eingreifen könnte, lag doch wohl nicht so ohne weiteres im Vorstellungsbereich der meisten Europäer. Nun aber hat gerade Kuba die Intraffizierung der Revision des Statuts des Internationalen Gerichtshofes im Haag durch seine jüngst veröffentlichte Note aufgehalten. Wieder einmal ist es ein lateinamerikanischer Staat, der dem Völkerbund eine harte Nuß zu knaden gibt, wie ja auch seiner Zeit Brasilien den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund um ein halbes Jahr verzögert hat. Man muß sich bei solcher Wiederholung an die einfache Tatsache erinnern, daß eben jedes Land im Völkerbunde seine politischen Interessen zu fördern sucht. Das wirtschaftlich unterentwickelte Brasilien sah damals in Deutschlands ständigem Ratstisch eine Bedrohung des Interesses an einer Unterfütterung der Entwicklung Südamerikas; Kuba sieht ähnlich in gewissen Bestimmungen des Revisionsprotokolls eine Vorherrschaft Europas, die sich bei der möglichen Entscheidung von Streitfällen ungünstig für die aufstrebende Inselrepublik auswirken könnte.



Die Goldenen Berge. Roman von Clara Viebig.

„Daß ihn verrecken“, sagte der Boeserich mit bitterem Lachen, und Nepomuk Reiter versäufte das noch: „Je eher, je lieber. Dann sind ein paar tausend Fresser weniger im Deutschen Reich, und der Bauer, der mit Wein baut, legt desto mehr Fett an!“

Bremm hob während die Hand: „Dem nehm ich nit übel. Sch bebauer et nur. Die ihn nit besser befehrt haben, nit dafür sorgit haben, daß der Ackerbauer nit taub is, wenn der Wein gelogit haben, „Zu Hilf“ schreit, die klagen wir an. Wir haben all dat Bauer „Gleiche Waterland, wir müßten uns nur viel besser kennen.“

Wenn Bremm so ruhig sprach, blieben auch sie ruhig. Aber wenn's ihn hinriß, wenn er aus des Boeserich fahler Stube kam, wo die Frau fränkelt und das Brot schon seit fast einem Jahr auf Borg geholt werden mußte, wenn er selber, da er mit den geklebten Steuern in Rückstand geraten war, fürchten mußte, gepöndet zu werden, dann sprach er heftig, und dann wurden sie noch viel heftiger.

„Wir lassen uns nit mehr gefallen. Winzer haben sich schon normals zur Wehr sehen müssen, wir sehen uns nu wieder zur Wehr. Verfluchte Steuern! Wir lassen uns nit das letzte austreten für die!“

„Et soll nur wieder einer kommen und pfänden, dann prügeln wir ihn zum Dorf heraus!“

„Jamohl, dat tun wir!“ Sie schrien alle wüd durcheinander. „Wenn wir unseren Wein verkaufen können“, rief Bremm, „dann können wir auch Steuern bezahlen, und dat wollen wir auch!“

„D mal!“ Der Boeserich schrie ihn wütend an. „Alle rückständigen Steuern müssen niedergeschlagen werden, die fälligen müssen gestundet werden!“

„Der Staat sollte statt der paar Groschen Beihilf en ordent-

lichen Kredit geben“, meinte nachdenklich Kaspar Dreis, der auch herübergekommen war.

Bremm nickte ihm zu: „Ja, dat is noch 'n Vorschlag! Einen Kredit, der et uns möglich macht, unsere Wirtschaft aufrechtzuerhalten.“

„Bildt euch nit ein — so 'nen großen Kredit! — Haha!“ Reiter höhnte. „Die werden sich hüten. Wat die Weinstener einbringt, dat müßten sie unter uns verteilen!“

Die Weinstener, ha, die Weinstener! Das Wort war gefallen. Die Weinstener, die war das Unglück! Sie brüllten alle auf: die mußte zuallererst weg, die war von aller Ungerechtigkeit die allergroßte. Die verfluchte Weinstener, die ruinierte noch mehr als der Auslandswein, den man hereinließ. Wenn die Weinstener nicht fiel, dann —! Es erhoben sich drohende Fäuste.

„Beruhigt sie“, flüsterete Kaspar Dreis, Simon Bremm am Aermel zupfend. Und dann, als die Versammlung, unruhig scharrend und murrend nun auseinander gegangen war und er mit dem Aelteren noch für ein paar Augenblicke draußen im strömenden Regen stand, fragte er: „Meint Ihr, dat die Weinstener wirklich die Hauptschuld hat an der Winzernot? Ich meinen dat nit. Aber ich laß mich gern belehren, Ihr wißt et sicher besser.“

„Ich weiß et auch nit“, sagte Bremm leise. Und eine hilflose Traurigkeit verbreitete sich über sein Gesicht, über seinen ganzen Menschen.

Sechzehntes Kapitel.

„Weißt du, wo unser Vater is?“ fragte die Bremm ihre Tochter. Maria zuckte die Achseln, sie sagte gleichgültig: „Ich weiß nit.“

Ob er wieder im Keller saß? Anna Bremm watete durch den schwimmenden Hof hin bis zum Kellereingang — die Tür war geschlossen, aber unten stinzelte matter Lichtschein. Sie sah es durch die Ritzen der morschen Bretter herausstimmern, aber als sie anpochte und laut rief: „Bremm, bist du unten?“ war auf einmal kein Lichtschein mehr da. Sie mußte sich getäuscht haben; dieses Mal wohl, aber doch nicht immer. Was machte er so oft da unten? Hatte er denn immer noch im Keller zu tun? Sie wußte nicht, was sie davon denken sollte, jetzt hatte der Winzer doch nichts mit dem Wein zu tun. Und der dunkle Keller mit seinem Dunst nach Schimmel, nach Faß, nach Most und nach Feuchtheit war doch kein Ort zum längeren Aufenthalt. Sie hatte Bremm oft schon gefragt: „Wat haste dann immer noch unten zu tun?“

Daraufhin hatte er sie bloß müdlich angesehen, hatte etwas ge-

murmelt, was nicht zu verstehen war, und deutlicher nur gesagt: „Rümmet dich nit drum!“

Die Frau war sich nicht klar bewußt, warum er hinunterstieg, aber es machte ihr Unruhe. Inbrünstig betend lag sie vor der heiligen Jungfrau im Grau der Kirche auf ihren Knien; sie konnte sich oft kaum von hier trennen. Hier war der einzige Ort, an dem die Bielgeplagte ein wenig mehr Ruhe fand: der Mann finster, die große Tochter gleichgültig, die Kinder unartig, weil sie nicht hinaus konnten wegen des Regens — oder war es darum, weil sie hungrig waren?

So schwer wie in diesem Winter war es auch noch niemals gewesen. Wohin man sah, wohin man hörte, bei dem einen großen, bei dem anderen weniger große, aber überall Not. Ob in ganz Deutschland die Not gleich groß war wie hier an der Mosel? Sicherlich, sagte die Frau sich. Denn sonst wäre hier doch gehoffen worden. „Brüder, liebet euch untereinander“, darüber hatte der Herr Pastor so schön gepredigt, seine Stimme hatte vor Anbruch gezittert — alle, die es hörten am Sonntag, waren ergriffen — es war, als ob der alte Mann dabei weinte. Ja, der Herr Pastor war ein guter Mann, der gab, was er geben konnte; er hatte nur selber nicht viel. Aber er schrieb immer wieder nach Roblens, machte Eingaben und Bittgesuche für seine arme Gemeinde.

Anna Bremm hatte Vertrauen in seine Güte, alle hatten Vertrauen, und doch war die Frau erschrocken, als der Pastor sie heut auf der Straße ansprach. Der geistliche Herr hatte sich herausgemacht trotz des Regens, er kam von einem Kranken, den er besucht hatte. Er fragte sie nach ihrem Mann, nach den Kindern, zuletzt fragte er sie nach der Maria. Warum kam die Maria denn nicht mehr zur Beichte?

Die Frau stotterte etwas und war sehr verlegen; das hatte sie nicht gewußt, daß die Tochter nicht pünktlich zur Beichte ging. Ganz aufgebracht kam sie nach Hause; sie, sie mußte sich so etwas sagen lassen! „Warum gehst nit in die Kirche, warum beichtst nit, wie 'i sich gehört?“ Sie stand vor der Tochter, ihre sonst so sanften Augen sprühten in beleidigtem Unwillen.

Maria war sehr bleich; sie hatte, wie so oft jetzt, nur ein stummes Zucken der Achseln.

„Et is 'n Schand“, klagte die Frau, „wat soll der Herr Pastor von uns denken! Haste dann in der Stadt ganz deine Religion, deine Pflicht vergessen? O, häit ich dich doch nie nit dahin getan!“

„Ja, häitste dat nit“, sagte Maria. Und sie sagte das so selbstsam, daß die Mutter stutzte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus

und

Handel und Handwerk

Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Auto-Reparaturen

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 28

Banken

Bank-Abteilung der Königstraße 108
Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft

Dachdeckerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 49

Eisenwaren

Suhr & Heick, am Klingenberg

Farben - Lacke

Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Glaserarbeiten

Louis Beiß, Mittelstraße 14
Fernsprecher 20 228

Haus- u. Küchengeräte

Suhr & Heick, am Klingenberg

Linoleum

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Marmor

J. E. Rother (Marmor-Rother)
Marmorwerk und Dreherei — Fernruf 29 610 —
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

Maurerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Möbeltischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 49

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
Mod. Bildnisse — Grupp.-Aufn.

Radio

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Schleiferei

Martin Jürgens, untf. Hüxstr. 78

Schlosserarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 28

Stahlwaren

Martin Jürgens, untf. Hüxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffiti, An der Mauer 84
Fernsprecher 24 254

Zimmererarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Amtlicher Teil

Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts
am Donnerstag, d. 11. September 1930,
16 Uhr, im Gerichtsgebäude, Gr. Burg-
straße 4, Zimmer Nr. 20.

Das Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Kaufmannes **Georg Goedeke**
in Lübeck wird wegen Mangels an Masse
eingestellt.

Lübeck, den 5. September 1930.
Das Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, d. 12. d. Mts., vorm
9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des
Gerichtshauses versteigert werden:

Bücherei, Schreib- u. andere Tische, Del-
gemälde, Leppiche, Bilder, antike Mobili-
en, Rollstühle, Klaviere, Sessel, 1
Schrankgrammophon, 1 gr. schm. Leders-
sessel mit Kristallstühlehen, 1
Lebensstuhl m. Kristallstuhl, Gelb-
schrank, Schreibmaschinen, Antiquität, Stand-
uhr, Chaiselongue, Spiegel m. Unterfah-
Gasherd m. Wärmeofen, Krupp-Regi-
striermaschine, 1 Kristallleuchte m. Wachsbeden,
1 Kaiserstuhl, 2 Waschtroituren m. Kar-
morplatten, 2 Lehnstühle m. Lederpolster-
ung, Anzüge, 1 Gehpel, Bettinletts,
Handtücher, 1 Partie Gold- u. Silber-
sachen, 1 Partie Seinen und Handtü-
cher, Werkzeug und Material für Elektro-
monteur, 1 Sauerstoffapparat, Kristall-
sachen, Zigarren, Tabak, Pfeifen, Zigarren-
u. Zigarrenspitzen, Kaffeemühle, Torten-
heber, Besteck, Obst- u. Tischmesser, 2
Autodecken, Porzellanwaren.

Holz, Gerichtsvollzieher
Telephon 21181

Familien-Anzeigen

Heute nach erfolgter ganz uner-
warteter infolge Herzschlages meine
liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwieger- u. Großmutter, Schwester
Schwägerin u. Tante

Anna Schacht

geb. Lüdemann
im 53. Lebensjahre.
Tief betrauert u. schmerzlich ver-
misst

Paul Schacht

mit Kindern u. allen Angeh.
Lübeck, Angerstraße 26, 10. Sept. 1930
Beerdig. Sonnabend, d. 13. Sept.,
14 Uhr, von der Kapelle Bornwerf.

Am Montag morgen, 7 1/2 Uhr, ent-
schiedlich sanft nach kurzer Krankheit
unsere liebe Mutter, Schwieger-
Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Maria Meerpahl

geb. Behnke
im 72. Lebensjahre. Tief betrauert
von uns allen. **Joachim Sterly**
u. Frau geb. Meerpahl
Alwine Meerpahl geb. Hacker
und **Entelinder**
Schlutup, 9. September 1930

Die Beerdigung findet am Frei-
tag, d. 12. September, nachm. 3 Uhr,
von der Kapelle aus statt.

Vermietungen

In den von uns be-
gonnenen Neubauten
haben wir

2, 3, 3 1/2 u. 4-
Zimmerwohnungen

vor dem Holstentor
bzw. Mühlenort geg.
geringen Mietzün-
gen u. angemessene
Miete an Wohnbe-
rechtigte abgegeben.

Seitens **H. O. Lübe**
Schiffstraße 2

2 3/4 m. Koch- u. Kell.
z. 15. Sept. od. 1 Okt.
anm. Dammersdorf.
Hüxstr. 32

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

2 Zimmer mit Koch-
gelegenheit an kinderl.
Ehepaar zu verm. in
Lübeck, Mühlenstraße 11

Zahnarzt Dr. Hegewisch zurück

Vertretungshalber
finden meine Sprech-
stunden Dienstag u.
Freitag vorm. von
9-10 1/2, nachm. von
4-5 statt, an den
übrigen Tagen wie
gewöhnlich.

Dr. Ortmann

Ohringe werden ein-
gesteckt bei **H. Hanne-
mann, Regidienstr. 16.**

Kindertischchen

weiß mit Gitter
v. 14.— bis 65.—

Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.—

Gehrud. Hettl
Unterstr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holstentor.

1 m. mod. Kinderwag.,
1 Anlege-Matr. 3. u.
Steinrad. Weg 32 pr.

**Dunkelbl. Kinder-
Klappw. m. Ferd.**
billig zu verk.
Kanalstr. 4 III 1.

Verloren
Attentatsche mit In-
halt in der Straßen-
bahn, Linie 3 (An-
hänger), Richtung
Krempelsdorf, am 9.
Sept. liegen gelassen.
Abgegeben gegen Be-
lohnung in der Exp.
d. St.

Verloren
Rektor. Halsband m.
Steuermarke 247. Ab-
zugeb. Einfindelst. 23 e

Verschiedene
Dr. med. Henny
Wodrig
zurück

Dr. Knocht
Hausarzt
zurück

Dr. Knocht
Hausarzt
zurück

Dr. Knocht
Hausarzt
zurück

Dr. Knocht
Hausarzt
zurück

Dr. Knocht
Hausarzt
zurück

Dr. Knocht
Hausarzt
zurück

Dr. Knocht
Hausarzt
zurück

Industrie-Stoffe

10 7.50
Str. 4 — **R.M.**
Saulens Jute
10 7.60, Str. 5 **R.M.**
empfiehlt
Heinrich J. Müller
Fleischhauerstraße 79

Patent- Matratzen

**Polster-
Auflagen**

**Matratzen-
Mühle**

Antere
Hundstr. 54

Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhr, silb.
Vöfel, Trauringe, Herrngarderobe u.
s. m., teils neu und gebraucht, stehen
billig zum Verkauf im **Lübecker**
Leihhaus, nur Hüxstraße 113,
Inh. Guido Helsing.

Wir liefern Ihnen Speck

hochfein, das Pfund zu:
0.90 und 1.00 la. Auslands-
1.08 hiesigen fett
ferner:
grobe und feine **Mettwurst**
Pfund nur 1.40

Rostocker Butterhandlung

Kronsbeeren

10 Pfund 260

Zucker
fein u. grob 29
Margarine 55
Kunstthong 35

Zwiebeln
10-Pfund 60
Salzgurken Stck. 10
Tomaten, feste 25

Eduard Speck

Hüxstraße 80-82-84. Teleph. 22503

Bassow's Rosen

-Felder in Blüte
Verkauf von Schnittblumen
1 Dtzd. Rosen in neuesten Farben 90
1 Dtzd. Dahlien 80

Fackenburger Allee 22-24.

Hiermit allen Freunden und Bekannten
zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem
hertigen Tage das **Restaurant**

„Zum Schwarzen Bären“

Mühlenstraße 51, übernommen habe.
Um gütigen Zuspruch bittend
Hochachtungsvoll
Friedrich Dopp

300 Ringe

am
Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Gravierung gratis.
Moderne Ohrringe
Bestecke
300 Silber 90 versilb.

M. Schütz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Freilichbühne

Der wegen Regen
ausgefallene
Bunte
Kindernachmittag
findet nunmehr an
folgend. Tagen statt:
Freitag, 12. Sept.,
nachm. 4 Uhr,
Sonnabend, 20. Sept.,
nachm. 4 Uhr
und abends 8 Uhr.

„Die drei Trolche vom
grauen Berge“

Sonntag, 21. Sept.,
nachm. 3 Uhr.
Bei regnerischem
Wetter findet die
Spiele in der Aula
der Oberrealschule
Dom statt.

Sonntag, d. 14. Sept.,
nachm. 4 1/2 Uhr,
spielt **Werner Perrey**

Kasper
Erwachsene 30
Kinder 20

Stadttheater

Lübeck
Mittwoch, 20 Uhr:
Der Troubadour
Oper
Ende 23 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr:
Die Affäre
Dressius

Freitag, 20 Uhr:
Der Kaufmann
von **Genève**

Lustspiel
Sonnabend, 20 Uhr:
Samburg
Komödie

Donnerstag, den 11. September, abends 8 Uhr

Große Wahlkundgebung in der Stadthalle

mit Tonfilmvorführung und Musik

Ansprache der Genossin Kurfürst

Zu dieser Veranstaltung sind besonders die **Frauen** eingeladen

Erscheint in Massen

Sozialdemokratische Partei

Eine bewegte Versammlung

Genosse Haut vor den Wählern

Eine Abrechnung mit den Kommunisten, wie sie seit langem fällig war

Wenn es auf Krach und Tumult ankäme, könnten die Kommunisten in der gestrigen überfüllten Wählerversammlung in den Zentralthallen einen Erfolg für sich verbuchen. Will man auf dieses traurige Privileg stolz sein? Will man diese Methoden den Banden der Nazis streitig machen? Aber die Unruhe der Kommunisten war diesmal nur zu gut zu verstehen und war allzumenschlich bei den nicht zu widerlegenden Vorhaltungen, bei der Abrechnung, die Genosse Haut diesen berufsmäßigen Zersplitterern und Zerfleischern der proletarischen Front vorhielt. In seiner heiklen und unpopulären Eigenschaft als Wohlfahrts-Senator hatte Genosse Haut eine doppelt schwere Aufgabe. Nicht umsonst hatte man ihn mit großem kommunistischen Besuch beehrt. Aber man war nicht gefaßt darauf, daß die Entlarvung so schneidende Wunden schlagen würde. Man hatte keine anderen Gegenargumente als die des Spektakels. Der Redner, unbeschadet aller Angriffe, ließ nicht locker, immer wieder zu betonen, das

Augenmerk auf den gemeinsamen Feind zu richten. Ja, Genosse Haut hat das Gemeinsame unserer bedrohten Arbeiterklasse vor Augen, wie es sich für einen wahren Arbeiterführer versteht. Das Treiben der roten Elemente hinein. Schmählich ist dieser Bütteldienst, den die KPD dem Kapitalismus leistet. Nicht umsonst wittert das Unternehmertum jetzt Morgenluft. Während die KPD in immer schärferer Form die Zerstückerel der Arbeiterfront anstrebt, holt der Block der verschiedenen Interessengruppen zu seinem gefährlichen Schlag seit Jahren aus. Und die Kommunisten wissen kein besseres Rezept dagegen, als den Versuch, Arbeiterversammlungen zu sprengen.

Dem Elend der Arbeitslosigkeit und seinen internationalen Ursachen wurde zu Leibe gerückt. Auch Rußland macht in diesem Ringe keine Ausnahme. Das Kapital ist heute an dem Punkt angelangt, wo es die Verhältnisse nicht mehr meistern kann. Da kommen ihm alle Mächte innerhalb der Arbeitnehmer gerade recht, um wieder seine völlige Diktatur aufzurichten. Die Katastrophe nach dem jahrelangen Drauf-Los-Produzieren, ohne daß Konsumenten mit der nötigen Kaufkraft vorhanden wären, hat angefangen. Ueberproduktion und rückwärtslose Rationalisierung der Wirtschaftsmethoden sind die vordersten Ursachen des internationalen Arbeitslosenelends.

Die Ausführungen des Genossen Haut waren nicht nur in aller Schärfe und Klarheit formuliert, sondern wer daran zweifelte, bemerkte es,

mit soviel innerer Ueberzeugung und persönlichem Einsatz vorgebracht, daß er gelegentlich sogar ein Bravo! aus der kommunistischen Ecke quitteren konnte.

Man sollte drüben im anderen Lager nur öfter dieser innerlichen Stimme nachgeben und der Zeitpunkt einer ruhigen sachlichen Auseinandersetzung wäre gekommen. Kein Wort von Rußlandhege, wie man es Haut so gerne unterschieben möchte, war in seinen Ausführungen, nur nackte Tatsachen und die Versicherung, trotz aller Zerissenheit drüben in Rußland die Millionen Genossen noch immer als zu sich gehörig zu betrachten.

Ganz sollten die immerhin bis heute erzielten Erfolge in der Arbeiterschaft nicht außer Acht gelassen werden, die nämlich leider immer erst dann erkannt werden, wenn sie, wie es jetzt droht, durch die Reaktion in Verluft geraten. Soviel ist gewiß: was uns auch noch bevorstehen mag,

die Arbeitslosen werden in jedem Fall das schwerste Opfer zu tragen haben.

wenn es nicht gelingt, die Sozialdemokratie in diesem Reichstag so stark zu machen, daß sie diese Angriffe abwehren kann. Was die Kommunisten sonst anders zur Rettung wüßten, das ver-

schweigen sie wohlweislich. Vor diesen Schlussfolgerungen kneifen sie. Das wird überbrüllt und bestärkt. Daß sie nicht im Ernst an eine sachliche Auseinandersetzung dachten, zu der sich Genosse Haut immer wieder aufs neue anbot, versteht sich am Rande. Oder was wüßte man dazu zu sagen, daß führende Kommunisten erklären: Wenn ihr nicht kommunistisch wählen wollt, dann wählt wenigstens nationalsozialistisch (oder wie bereits 1924 der Kommunist Kemmele die Parole ausgab: dann völkisch!).

Sämtliche angeschnittenen Fragen, über die Genosse Haut von dem Sprecher der KPD, Rechenhaft forderte, umging, als dieser dann in der Gestalt des Kommunisten Eichhoff in Positur trat, dieser mit einem kümmerlichen und bemitleidenswerten Gewäsch, das kaum einmal bei den eigenen Genossen verschlug. — Unzweifelhaft haben die Darlegungen des Genossen Haut auch die Kommunisten aufhorchen lassen, aber sie können nicht anders, als auch ihre eigene Gewissensstimme zu überschreien. Dem Referat war im Grunde nichts mehr hinzuzufügen. Vielleicht war der Verzicht des Genossen Haut auf ein Schlusswort das taktisch richtige. Denn an den empfangenen Lehren werden auch die Kommunisten genug zu verdauen haben.

Jedenfalls ist ihre Absicht, den Genossen Haut überhaupt nicht zu Worte kommen zu lassen, kläglich gescheitert. Sie werden an seine Worte zurückdenken, dann, wenn die Reaktion es nicht mehr bei dem Feigen bewenden läßt, sondern zu ihren Laten schreiben wird. K. A.

Sozialdemokratische Wählerversammlungen

Heute Mittwoch abend 8 Uhr

in der

Friedrich-Franz-Halle

Friedrichstraße — Redner Senator Haut

Freitag abend 8 Uhr

im

Konzerthaus Lübeck

Filmvorführung — Redner Adolf Löwig

Sorgt für Massenbesuch!

Versammlung in Luisenlust

In der „Luisenlust“ sprach Gen. Mehrlein unter dem besonderen Gesichtspunkt „Diktatur oder Demokratie“, wobei er sowohl die Laten der Brüning-Regierung, die einzelnen bürgerlichen Parteien und ganz besonders die Nazis und Kommunisten scharf unter die Lupe nahm. An der Hand zahlreicher Beweise zeigte Mehrlein, wie trotz äußerer Differenzen die beiden Gewaltanhänger, KPD wie Nazi, doch so zahlreiche gemeinsame Berührungspunkte haben, daß sie kaum noch zu unterscheiden seien. Beide schwärmen für Diktatur, nämlich der des Analphabetentums, beide seien für rohe Gewaltanwendung, beide unfähig, mit geistigen Waffen zu kämpfen, beide für neue Kriege usw. Gedauerlich sei nur, daß viele kleine Existenzen aus dem Bürgertum, die nicht tiefer nachdenken, diesen Leuten folgten, ohne zu erkennen, daß die großen Worte dieser Radauparteien leere Phrasen sind. Gerade der letzte Umzug der Nazis hat gezeigt, wie die An-

hänger des „Dritten Reichs“ aussehen, durchweg dumme Jungen, fast alle nicht wahlberechtigt, ohne jeden tieferen Ernst für die Bedeutung politischer Umzüge und ihre Werbekraft. Deshalb habe dieser Umzug einen besonderen Anschauungsunterricht für die Bevölkerung Lübecks ergeben, wer und was diese Nazis sind. Selbst die Kommunisten hätten sich nie so lächerlich gemacht. Ferner beleuchtete der Redner eingehend die einzelnen Parteien des Bürgerblocks und ihre Laten. Seine Ausführungen fanden großen Beifall und einmütige Zustimmung der sehr gut besuchten Versammlung. Eine Diskussion fand nicht statt, obwohl Gegner vorhanden waren.

Im Exzeum am Falkenplatz

wo Gen. Solmich sprach, herrschte gleichfalls eine geschlossene und begeisterte Stimmung. Außer unsern alten Mitkämpfern vom Hützertor, die niemals fehlen, wenn die Partei ruft, waren eine ganze Anzahl Bürgerlicher zugegen, die schweigend eine bittere Wahrheit nach der andern einlieften, ohne zu wagen, in der Diskussion das Wort zu nehmen. Mit besonderem Nachdruck ging Gen. Solmich am Schluß seines Referates auf die drohenden Gefahren der Außenpolitik ein. Man muß nur einmal ins Ausland reisen, um zu begreifen, mit welcher Intensität die Völker heute schon wieder gegeneinander gehetzt werden. Die Stimmung ist nicht viel anders als 1912/13. Nur die starke Sozialdemokratie bietet noch eine Gewähr des Friedens. Sorgen wir dafür, daß sie noch stärker werde.

Parteigenossen!

In den gestrigen Versammlungsankündigungen ist ein bedauerliches Versehen passiert. Die Wahlkundgebung in der Stadthalle, in der die Genossin Kurfürst spricht, findet nicht am Freitag, sondern bereits morgen, Donnerstag, den 11. September, abends 8 Uhr, statt.

Bubenstreich am Volksboten

Naziüberfall in der Holstenstraße — Gefährliche Waffen abgenommen

Den Hafentreuzlern ist in der letzten Zeit der Atem etwas ausgegangen. Da sie in öffentlichen Versammlungen ihre Randalisierungsbucht bezähmen mußten, versuchten sie, an andern Objekten ihre Wut auszulassen und ihren Heldenmut zu beweisen. Wie feige Hunde schlichen sie nachts um die Plakatstulen herum und zerschnitten die sozialdemokratischen Wahlplakate oder klebten das Hafentkreuz an Türen und Fenster. In der verfluchten Nacht beschmierten sie das Fenster der Wullenweverbuchandlung mit fetter Farbe schwarz-weiß-rot. Die Wurzeln konnten leider noch nicht gefaßt werden. Eine ordentliche Tracht Prügel wäre ihnen sicher gewesen.

Nach einer Naziversammlung im Konzerthaus Lübeck überfielen Hafentreuzler in der Holstenstraße-Gede Bedenstraße heimkehrende Teilnehmer einer anderen Versammlung und schlugen wild auf diese ein. Es gelang, drei der Hafentreuzler festzunehmen, die mit gefährlichen Waffen drauflos schlugen. Sie hatten nämlich Schulterriemen mit extra großen Karabinerhaken und außerdem noch Schlüsselbünde angehängt. Unter den Verhafteten befindet sich auch jener Kümmling, der seinerzeit bei einem Ueberfall auf einen Johanneumschüler beteiligt war, und bei dem diesem eine goldene Uhr abhanden kam, die in der Gamasche eines Nazis gefunden wurde. Die beiden anderen Verhafteten sind ein Handlungsgehilfe und ein Landwirt. Es könnte nichts schaden, wenn sich der Schnellrichter einmal dieser Radaubruder annehmen würde.

Achtung baugewerbliche Arbeiter

Wir warnen alle Maurer, Hilfsarbeiter, Zimmerer, Tischler, Schlosser und Maschinisten bei der Firma Torkuhl in Arbeit zu treten. Obengenannte Berufe haben am Montag, dem 8. September die Arbeit eingestellt, weil die Firma den Arbeitern 4000.— RM. Lohn schuldet.

Die Vorstände der obigen Berufe.
F. A. A. Kleinfeld.

Belohnung für Lebensrettung. Der Senat hat dem Arbeiter Karl Ewert, Lübeck, Finkenstraße 3, für die Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens aus der Trave eine Geldbelohnung sowie ein Anerkennungs schreiben ausshändigen lassen.

Sozialdemokraten wählen Vormittags

Hege gegen die Genossenschaften

Protest der Verbraucher

Die Lage über die Steuerfreiheit der Konsumvereine - Kommunisten als Helfer der Wirtschaftspartei

Eine Rieserversammlung in der Flora

Bei dem Kesseltreiben gegen die Arbeiterschaft im Ringen um die Macht im Staate geht es nicht nur um politische Dinge; den vereinten Gegnern ist es vor allem auch darum zu tun, die wirtschaftlichen Belange der werktätigen Bevölkerung abzuwürgen. Seit Jahr und Tag zieht eine wüste Hege gegen die Konsumvereine durchs Land, und an der Spitze dieser Bewegung steht die Partei des sog. Mittelstandes, die Wirtschaftspartei. Auf deren Drängen wurden die Konsumgenossenschaften ganz erheblich neu besteuert und wenn es nach deren Wünschen gehen sollte, dann würde den Konsumvereinen das Salzseifen bis zum Ersticken umgelegt. Es ist daher verständlich, wenn sich die Verbraucherorganisationen wehren und jetzt bei der Reichstagswahl sich die Kandidaten etwas näher anschauen. Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine richtete an die Hauptinstanzen der Parteien eine Anfrage, wie sie sich zu der Sonderbesteuerung der Konsumgenossenschaften stellen. Dem schließlich können 3 1/2 Millionen organisierte Verbraucher mit insgesamt 12 Millionen Angehörigen von einer Partei wohl Auskunft darüber fordern, wie sich deren Kandidaten die wirtschaftliche Förderung der Verbrauchermassen denken.

Um diese Frage zu klären, hatte der Konsumverein für Lübeck und Umgegend für Dienstagabend eine Versammlung einberufen, zu der die Gegner der Konsumgenossenschaftsbewegung besonders eingeladen waren. Es ist, wie der Versammlungsleiter Senator Henze hervorhob, das erste Mal, daß sich der Konsumverein in die Wahlbewegung einmischte. Aber die oben angedeutete konsequente Hege erfordert dieses Vorgehen. Ein jachtfügender Vertreter des Genossenschaftswesens, der Sekretär des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine, Ferdinand Vieh, erläuterte der großen Versammlung in plastischer Darstellung die Untergründe der Konsumvereinshege, die sich bis vor die grünen Tische der obersten Justiz erstrecken. Der Redner bewies aber auch an zahlreichem Material, daß

die Behauptung von der Steuerfreiheit der Konsumvereine ein ungeheurer Schwindel ist.

Nach den vorzüglichen, temperamentvollen und äußerst jachtfürenden Ausführungen blieb es einem kleinen Kommu-nisten vorbehalten, das gewaltige Werk des deutschen Konsumgenossenschaftlichen Aufbaus verächtlich zu machen und deren besessene Vertreter in den Dreck zu ziehen. Es war aber trotz aller Gemeinheit ein harmloses Herrchen, dieser jowjeitige Sekretär Dorn von der Wasserfronte. Der sonderbare Arbeitervertreter schöpfte seine ganze Weisheit aus einem ordinären Flugblatt, das ihm seine Auftraggeber in Hamburg mitgegeben hatten und das den Konsumvereinsfeinden zur weiteren Verleumdung dienen wird. Daß sich dieser hervorragende Kommunistenführer für den sogenannten Mittelstand einsetze, der im Namen der Wirtschaftspartei den Untergang der Konsumgenossenschaften herbeiführt, ist auch ein Zeichen wirtschaftspolitischer Erkenntnis der Moskowiter.

Genosse vom Hoff, der im Namen der Sozialdemokratischen Partei den Konsumgenossenschaften unbedingte Unterstützung in ihrem schmerzlichen Kampf zusagte, schickte diesen Herrn Dorn so gründlich nach Hause, daß er nicht mehr zu jappen wagte. Und auch der Referent blies ihm die jowjetrusische Herrlichkeit inklusive persönlicher Niederträchtigkeit kräftig in die Ohren.

Und nun das Wesentlichste aus dem

Referat des Sekretärs Vieh

Er wies nach, daß das Kesseltreiben der gesamten bürgerlichen Parteien gegen die Konsumgenossenschaften einmal unter abschätziger Verkennung der Umschichtung wirtschaftlicher Mächte vor sich gehe, zum andern aus der großkapitalistischen Sorge heraus, daß sich das Kapital durch die organisierte Bedarfsbedingungswirtschaft mit ihrer Eigenproduktion in keinem Profitstreben benachteiligt fühlt. Während man früher den Armen den Rat gegeben hatte, ihre wirtschaftliche Lage durch Selbsthilfe zu verbessern, sucht man diese in der heutigen Notzeit durch ungerechte Steuern noch mehr herabzudrücken. Man hat eine Kampf- und Straßener (die Warenhaussteuer) gegen die Konsumvereine eingeführt, die dem organisierten Verbraucher

10 und mehr Prozent seiner Einkaufssparnis raubt.

Dabei hat der Minister Bredt von der Wirtschaftspartei erklärt, dies sei nur der erste Schritt an dem Wege im Kampf gegen die Konsumvereine. In Thüringen wurde bereits eine Lohnzusammensteuer

von 6 Prozent eingeführt, die sich ausschließlich gegen die Konsumvereine richtet. Obwohl die Konsumvereine nach zahlreichen Gerichtsurteilen keine Gewerbebetriebe darstellen und im Gegensatz zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften nur an Mitglieder verkaufen dürfen, müssen sie Gewerbesteuer bezahlen. Sie bezahlen weiter die allgemeine Umsatzsteuer reiflos, während der private Handel sich hier erwiefermaßen Sinterziehungen zuschulden kommen läßt, die von Regierungsseite auf 40 Prozent geschätzt werden. Die Konsumvereine zahlen ferner Vermögenssteuer und Kapitalertragssteuer, wenn auch nur im Einzelfalle über den Mitgliederkreis hinaus verkauft wird oder die Geschäftsanteile verzinst werden. Der Vorwurf, die Konsumvereine zahlten keine Körperschaftsteuer, ist hinfällig, weil das Körperschaftsteuergesetz eine einschränkende Bestimmung enthält, von der die Genossenschaften des Mittelstandes wie der Landwirtschaft ebenfalls Gebrauch machen. Aber davon erzählen sie nichts. Körperschafts- und Kapitalertragssteuer mochen ein Drittel der Ertragsbrühe aus, die die Konsumvereinsmitglieder am Jahreschlusse zurückerhalten. Rabatt ist bei Händlern steuerfrei, beim Konsumverein mit 30 Prozent steuerpflichtig, wenn nur in wenigen Fällen an Nichtmitglieder Waren abgegeben werden. Der Redner illustrierte weiter an drastischen Beispielen und die ausgesprochen konsumvereinsfeindlichen Urteile der Gerichte, die, wie der Reichsfinanzgerichtshof in München ausdrücklich sagt, nicht aus steuerrechtlichen, sondern aus wirtschaftspolitischen Gründen erfolgten. Interessant waren die Zahlen über

die Steuerleistungen der Konsumvereine.

1928 zahlten sie 13 900 000 RM. Steuern, 1929: 16 446 166 RM. Dazu kommen noch 3 1/2 Mill. RM. Steuern der Zentralen. Der Verband nordwestdeutscher Konsumvereine zahlte 1929 3 832 000 Reichsmark, fast 2 Prozent des Umsatzes an Steuern. Höhere Leistungen sind im Privathandel nicht aufzuweisen, aber trotzdem werden die Konsumvereine noch mit Sonderumlagen belastet. Diese Steuer wirkt in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise empörend und aufreizend. Selbsthilfe und Verantwortung werden unter Strafe gestellt, während jene Kreise, die über 3 Milliarden in Anspruch nahmen, die nie mehr einzutreiben sind. Und angesichts dieser Tatsache wagt der Odekanoniker ein Flugblatt herauszugeben, in dem die Lüge verbreitet wird, die steuerlich bevorzugten „sozialdemokratischen“ Konsumvereine seien an der schlechten Finanzlage schuld. In einem weiteren Beispiel aus der Produktion in Hamburg bewies Genosse Vieh, daß

die Konsumvereine heute zu den besten Steuerzahlern Deutschlands gehören.

So zahlte die Produktion 1928 bei 77 Millionen Umsatz 1 780 000 Reichsmark Steuern, während dieser Umsatz bei privaten Händlern nur 873 000 RM. eingebracht hätte. In Lübeck ist es nicht anders.

Recht interessant und lehrreich waren die Ausführungen über die

ausgesprochenen Klassengerichtsurteile gegen Konsumvereine

bei Preisvergleichen, die dem Privathandel erlaubt sind, den Konsumvereinen aber in jedem Falle als Sittenwidrigkeiten angerechnet werden. Es sind dieselben Klassenurteile, die früher gegen Arbeiter erlassen wurden und die sich heute gegen die Genossenschaften richten. Die ungeheuerliche Zollbelastung, die durch die Kotverordnung in Kraft gesetzt wurde, die Unterbindung der Gefrierfleisch-einfuhr und all die Schikanen gegen die Verbraucherinteressen gaben dem Redner weiter Anlaß, die volksfeindliche Politik der Rechtsparteien klarzulegen. Selbstverständlich antworteten die Parteien auf die Frage des ZWDK. entweder gar nicht oder ausweichend. Am schäbigsten verhielt sich die Wirtschaftspartei. Sie erwiderte:

Die Beantwortung solcher Fragen lehnt die Wirtschaftspartei nicht nur ab, sondern sie wird dafür sorgen, daß die Besteuerung der Konsumvereine noch schlimmer wird.

Und so kam der Referent mit Recht zu dem Schluß, daß die Verbraucherschaft im Interesse ihrer Selbsterhaltung die von ihr geschaffenen gemeinwirtschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen auch bei der Reichstagswahl am 14. September zu schützen und zu verteidigen hat. Sie sind ein Bindeglied im Kuffleg der Arbeiterschaft und ein Stütz Sozialismus. Sie sind die wirtschaftliche Macht zur Ueberführung eines großen Teiles der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft, wo der Kapitalismus nichts mehr zu suchen hat und keinen Profit mehr herausholen kann. Soll die deutsche

Republik sozial sein, müssen die Verbraucher alles tun, um die Wege zum Aufbau zu ebnen. Genossenschaftler an die Front! Der stürmische Beifall bewies, daß die Genossenschaftler am Sonntag

Liste 1 wählen!

Wählerversammlung in Borwerf

KRD.-Schalmeien-Blaskonzert als Auftakt zur SPD.-Versammlung.

Was Anerkennung verdient, soll auch herausgehoben werden, selbst dann, wenn es sich um die KRD. handelt. Den Borwerfer Genossen haben die Lübecker Kommunisten mit ihrer Demonstration am Dienstagabend den denkbar besten Dienst erwiesen. Vor Beginn der öffentlichen, sozialdemokratischen Wählerversammlung zogen die Moskowiter unter vollster Ausnutzung ihrer Instrumente durch das sonst so ruhige Borwerf und zeigten zum Abschluß ihre ganze Kunstfertigkeit vor unserem Versammlungstote. Der Erfolg war der, daß die Borwerfer Einwohner-schaft zu der Auffassung kam, die SPD. sollte außer mit Pauken und Trompeten durch überzeugende Worte kommunistischer Debatte-reder erlötigt werden. Ein jeder wollte sich informieren, ob die SPD. neben dem Blasen Nützliches im politischen Kampf zu leisten verstände. Nach dem Urteil alter, ortseingewohnter Genossen hatte die sozialdemokratische Versammlung einen Besuch zu verzeichnen, wie das nicht erinnerlich ist. Das Lokal hatte nicht alle Zuhörer und mancher mußte im Eingang oder draußen der Dinge harren, die da kommen sollten.

Aber zum Erstaunen aller meldete sich nach dem Referat des Gen. Watterstrat trotz wiederholter Aufforderung des Versammlungsleiters Gen. Kötter niemand zu Wort. Die Herrschaften von der KRD. beschränkten sich auf die üblichen Verleumdungsaktionen gegen die Sozialdemokratie und überließen den Kampf gegen Reaktion und Kapital der Sozialdemokratischen Partei. Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, alle Kräfte für die Einigung der Arbeiterschaft auf Liste 1 zu konzentrieren, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Das spontan einjehende „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ war ein würdiger Ausklang für diese der Disziplin und dem Zusammenstehen der Borwerfer Einwohner-schaft alle Ehre machende Volksversammlung.

In der Dille ertrunken?

Gestern Dienstag gegen 11 Uhr wurde beim Brodtener Ufer eine unbekannt männliche Leiche geborgen. Der Tote ist 20-30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, von unter-schwerer Statur und hat röthliches Haar. Bekleidet war der Tote mit grünem Sporthemd, grünem Schlops, braunem Lederjacket, grauer Breecheshose, grünen Stutzenstrümpfen, weißem Trikot-bänder und schwarzen Halbhochschuhen. Personen, die über den Toten Auskunft geben können, werden ersucht, sich bei der Kriminal-polizei zu melden.

Sittlichkeitsverbrecher Ermittelt und in Haft genommen wurde ein 16jähriger Schiffsjunge aus Kiel, der von der Staats-anwaltschaft Hamburg wegen Sittlichkeitsvergehens festbriefflich gefucht wurde.

Eine Kontrolle für arbeitslose Bezahler des Lübecker Volks-boten findet für die Stadt und das Burgtor am Donnerstag, dem 11. September, für die übrigen Bezirke am Freitag, dem 12. September von 9-11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Das Hamburger Zirkusunternehmen Gebr. Welli kann sich auch bei seinem diesjährigen Lübecker Gastspiel eines großen Zuspruchs erfreuen. Das ganze Programm entspricht der alten bewährten Zirkuskunst und verschafft den Freunden dieser Kunst einige frohe und genutzreiche Stunden.

Sarkwitz. Wähler-versammlung. Am Freitag, dem 12. September, abends 8 Uhr, findet in der Gastwirtschaft von Kappelström eine öffentliche Wähler-versammlung statt. Referent ist Landtagsabgeordneter K. Fid. Wähler und Wählerinnen von Sarkwitz und Umgegend. erscheint alle!

Militärische Einquartierung. Das Infanterie-Regiment Lü-beck hält gegenwärtig Herbstmanöver ab. Morgen nachmittags gegen 1 Uhr werden die beiden Gutiner Kompanien in Lübeck auf der Parade erwartet. Sie bleiben einen Tag in Lübeck und beziehen für einen Tag Privatquartier. Es handelt sich um etwa 170 Mann.

Zentral-Theater. Johannisstraße. Wie wir mitzuteilen ge-heten werden, ist das Zentral-Theater seit kurzem in den Besitz von zwei erprobten Fachleuten übergegangen. Es wird jetzt ganz besonders Wert darauf gelegt, nur umfangreiche und in-haltlich wertvolle Stücke zu zeigen. Daß das Bemühen der neuen Direktion erfolgreich ist, wirkt sich in dem gehobenen Besuch des Theaters aus. Die Direktion hat trotz erhöhter Unkosten und verbesserter Darbietungen die Eintrittspreise so gestellt, daß es auch den weniger Bemittelten möglich ist, einige frohe Stunden bei guten Darbietungen und guter Musik zu verbringen.

Russe. Verbesserung der Feuerlöschvorrichtung. Die Gemeinde Russe hat, um die Löschwasser-Verhältnisse in Russe zu verbessern, eine Stauvorrichtung an der Steinau her-gestellt, die sich bei dem Brande, welcher vor kurzem ausbrach, glänzend bewährte. Es gelang durch das Zerbrechen des Stau-wehres, sofort ausreichendes Löschwasser anzusammeln, um die Motorspritze so schnell in Tätigkeit zu setzen, daß das auf dem Futterboden eines großen, zwischen zwei strohgedeckten Scheunen belegenen Schweinestalles ausgebrochene Feuer erfolgreich an-gegriffen werden konnte. Die Verbesserung der Löschwasser-Verhältnisse ist einem namhaften Zuschusse der Lübecker Brandkasse zu danken. Wo es an Wasser mangelt, nützt die beste Spritze nichts.

Massenkundgebung in der Ausstellungshalle

am Sonnabend, dem 13. September, abends 8 Uhr

Redner: Graßmann-Berlin, Vors. d. ADGB. u. Reichstagsabg. Dr. Leber

Wählerinnen, Wähler! Folgt dem Rufe der Partei, erscheint in Massen.

Sozialdemokratische Partei

Wahlkundgebung der gesamten proletarischen Jugend Lübecks

Antreten zum Fadelzug nach dem Buniamshof
Freitag, dem 12. September, 19.30 Uhr, bei St. Johannis.
Zugfolge:

- Spielmannskorps des Arbeiter-Turnvereins.
- Zug 1: Führer Genosse R. Bauer;
Sozialistische Arbeiterjugend, oberere Johannisstraße, Spitze St. Johannis.
- Zug 2: Führer Genosse Rodt;
Gewerkschaftsjugend, Anschluss an die Arbeiterjugend.
(Baugewerksbund, Bekleidungsarbeiter, Graphisches Gewerbe, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Maler, Sattler-Tapezierer, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Friseur, Zimmerer, Zentralverband der Angestellten.)
- Zug 3: Führer Genosse Eggert;
Jugend des Arbeitersportartells, untere Johannisstraße, Spitze am Johanneum.
- Zug 4: Führer Genosse Hannemann;
Spielmannskorps des Reichsbanners, Jungbanner, Bei St. Johannis, Spitze Johannisstraße.

Der Zug nimmt folgende Marschrichtung: St. Johannis, Langer Lohberg, Gröpelgrube, Geibelplatz, Engelsgrube, Querstraßen zur Beckergrube, Beckergrube, Breite Straße, Mühlenstraße, Musterbahn, Domkirchhof, Parade, Dankwartsgrube, Obertrave, Holstenbrücke, Bahnhofstraße, Bahndamm, Buniamshof (dortselbst Fadelabwurf).

Große Wahlkundgebung der Jugend auf der Freilichtbühne.
Ansprache des Genossen Senator Hart.

Freilichtbühne

Der „Bunte Kindernachmittag“ mußte leider wegen regnerischen Wetters abgefragt werden. Die Spiele finden nun an folgenden Tagen statt: Freitag, den 12. September, nachm. 4 Uhr. Es werden alle drei Spiele gegeben. Dann am Samstag, dem 20. September, nachm. 4 Uhr: „Die Käferhochzeit“ und „Die Wurzelsinder“. Abends 8 Uhr: „Die drei Trolche vom grauen Berge“, ein schwedisches Märchenstück. Und am Sonntag, dem 21. September, nachm. 3 Uhr dann wieder alle drei Spiele. Sollte es an einem dieser Tage wieder regnen, dann wird in der Aula der Oberrealschule gespielt. Die Eintrittspreise sind für jede Veranstaltung für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 20 Pf. — Am kommenden Sonntag, nachm. 4.30 Uhr kommt Werner Perren zum letztenmal in diesem Jahr nach Lübeck mit seinem Kasper.

Feier im Heidehof

Man schreibt uns: Am Sonntag feierten die Insassen des Lübecker Mädchenheims Heidehof ihr zweites Geburtstagsfest. Es waren Stunden fröhlichen Humors, die die große Besucherzahl dort verlebte. Einen gemütlichen Eindruck verschafften die hübsch gedeckten Kaffeetische und eine Luft und Freude war es, zuzulangen von den schönen Kuchenstellern, die in Menge vorhanden waren. Aus den Einführungsworten von Frä. Kosehr vom Jugendamt war kurz und bündig Ziel und Aufgabe des Hauses erkennbar. Anerkennenswertes haben die Mädchen vom Heidehof geleistet, die Darbietungen zeugten von viel Fleiß und großer Hingabe. Ich weiß sehr wohl, daß man mit oft recht großer Abneigung von Seiten der Elternschaft diesen Heimen gegenüber steht. Aber es darf nicht verkannt werden, daß hier ein großes Stück Aufbaubarbeit an unserer heranwachsenden gefährdeten weiblichen Jugend geleistet wurde. Ein frischer warmer Ton herrscht in diesem von Sauberkeit und Ordnungsliebe zeugenden Hause.
P. H.

Bücherschau

Der Freund und die Frau des Kriegsblinden Hinkeldey. Roman. (Grote'sche Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller.) Berlin. G. Grote. Verfasser: Hans Hinzelmann.

Ein Buch vom Kriege! Und doch keins. Das Schicksal, das in diesem Roman der Verfasser (ein in Lübeck gebürtiger junger Schriftsteller) formt, hängt eigentlich weniger direkt mit der Schicksalserei der vier Jahre zusammen; es ergibt sich vielleicht daraus. Die ersten Seiten sind eine urkräftige Regensias von Kriegsdingen. Man hat manchmal das Gefühl, als sei schon etwas davor geschlagen. Herrlich wird das Buch in der Schilderung des einzigartigen Erlebnisses Hinkeldeys. Es ist soviel Leidenschaft darin und wilde Kraft, daß Teile des Buches faszinierend wirken. Hinkeldey hat das Grauen des Krieges fürchterlich zu spüren bekommen. Blind und erinnerungslos kommt er zurück. Heimat und Hof ist ermittelt, er weiß von nichts. Hinkeldey nimmt Besitz von einer Frau, die er nie gekannt und immermehr geht das zweifelnde Gift in seine Seele. Das Weib betrügt ihn, den Blinden, die Dorfbewohner spotten seiner: Hinkeldey ist verlassen. Sein Freund kommt, ihm zu helfen. Die Frau aber, das reißende Tier, nimmt Hinkeldeys Freund gefangen und der steht allein mit seinem Kind, ein unerhörtes Schicksal! Schließlich dämmert es dem Blinden mehr und mehr, der Freund kommt zum Freunde und verläßt das trogende Weib. In dem Kriegsoffer kommt Erkennen, kommt hundertfaches Weh. Er sieht eine ungeheure Leere vor sich, fühlt in sich nichts als völlige Verwirrung. Da hat er keine Kraft mehr, sein Leben zu halten; freiwillig wirft er es von sich. Das Buch ist gut! Es reißt sich ein in die erste Reihe der Kriegsliteratur.
H. A.

Rund um den Erdball

Rückkehr der Schmeling-Opfer!

Zehn junge Mädchen vor dem Untergang bewahrt

Dieser Tage sind an Bord des Llandampfers „Madrid“ neun junge Mädchen der berückichtigten Schmeling-Truppe, von Buenos Aires in Deutschland eingetroffen. Steden von den neun als „Tänzerinnen“ engagierten Mädchen bilden jene Gruppe die im Frühjahr dieses Jahres Berlin unter aufsehenerregenden Umständen verlassen hat. Die zwei anderen Mädchen sind früher schon von Frau Schmeling nach Buenos Aires gebracht worden; ihre Abreise hatte sich still und unbemerkt vollzogen. Ein zehntes Mädchen wird in diesen Tagen erwartet.

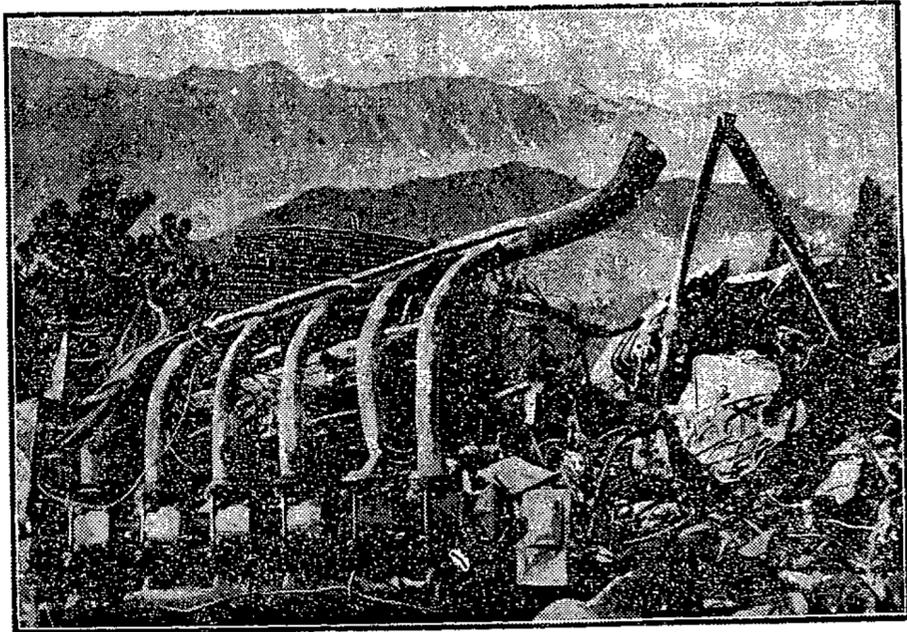
Man erinnert sich, daß der Fall Schmeling in Deutschland zur Diskussion der Frage „Gibt es einen Mädchenhandel oder nicht?“ Anlaß gegeben hat. Es konnte Frau Schmeling, der allerhand unfaire Machenschaften bereits nachgewiesen waren, damals nicht in direkter Form der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Absicht habe, die jungen Mädchen, mit denen sie Kontrakte in spanischer Sprache abgeschlossen hatte, zu „verhandeln“, und die Polizei hatte keine gesetzliche Möglichkeit, die Ausreise zu verhindern. Auch jetzt, nachdem unter anerkennenswerter aktiver Mitwirkung des deutschen Konsulates in Buenos Aires die Mädchen nach Berlin zurückgeführt sind, läßt sich ein solcher Vorwurf nicht in direkter Form erheben.

Die Reise nach Argentinien begann unter wenig glücklichen Vorzeichen. Den Stand allzugen bei der Abfahrt vom Lehrter Bahnhof in Berlin folgte mehr oder minder heftige Zusammenstöße mit Frau Schmeling an Bord des französischen Dampfers „Cubee“, auf dem sich die Truppe eingeschifft hatte. Frau Schmeling, die erst ziemlich freundlich mit den jungen

Mädchen umgegangen war, schifanierte sie an Bord nach Strich und Faden. Die eine war ihr zu schlant, die andere zu dick, die dritte zu blond, die vierte zu schwarz. „Die Männer drüben wollen dicke und dunkle Frauen haben...“, eine wurde zu einer Urjektur gezwungen! Einmal tat Frau Schmeling die Aeußerung: „Regt Euch man ruhig auf... Ihr könnt mich, falls Ihr je nach Deutschland zurückkommen solltet, dort verklagen. Ich kehre nie wieder dahin zurück.“ Es sieht auch jetzt nicht so aus, als ob sie wiederkäme.

Nach 40tägiger Fahrt kam die Truppe in Montevideo an, da Frau Schmeling zunächst keine argentinische Einreiseerlaubnis besaß. Die jungen Mädchen mußten in einem Theater aufzutreten, von dem der Konsul von Uruguay in Berlin saate, daß es eins der bestrenommiertesten in Montevideo wäre. Wie dem auch sei — von dem Augenblick an, als die jungen Mädchen in Argentinien ankamen, hatten sowohl die argentinische Regierung als auch das deutsche Konsulat ein wachsameres Auge. Die Mädchen tanzten in einem Theater, und ertanzten sich das Reisegeld. Mag sein, daß Frau Schmeling, die nach wie vor auf der schwarzen Liste der „Internationalen Artistenloge“ steht, dunkle Dinge vor hatte; den zehn Mädchen, die jetzt wieder nach Berlin zurückgeführt sind, ging es jedenfalls nicht schlecht.

Das aber muß betont werden: daß zufällig einmal großes Unglück verhütet werden konnte, mißdert nicht im geringsten die Berechtigung der Warnung: Vorsicht bei allen Engagements als Tänzerinnen usw. ins Ausland — doppelte Vorsicht bei solchen Engagements nach Übersee!



Flugzeugkatastrophe im Hochgebirge

Die Trümmer des österreichischen Verkehrsflugzeuges „A 3“, einer sechsstigen Junkers-Maschine, die während eines Fluges von Innsbruck nach Zürich im bayerischen Hochgebirge unweit Garmisch-Partenkirchen im Nebel gegen eine Felswand rannte, abstürzte, Feuer fing und mit ihrem einzigen Insassen — dem als Verkehrsflieger sehr bekannten Major a. D. Stojaschewic — verbrannte.

Diamonds Bläne

Der von der deutschen Kriminalpolizei nach Amerika abgeschickene New Yorker Alkoholschmuggler Jack Diamond, der wegen der ihm in Deutschland zuteil gewordenen Behandlung den preussischen Staat um Schadenersatz verklagen will, hat den Berliner Rechtsanwalt Dr. Sandack beauftragt, alles zu tun, um seine Ausweisung aus Deutschland wieder rückgängig zu machen. Diamond, der mit Sandack in fester Funkverbindung steht, erklärt, daß er mit dem nächsten Schiff von New York nach Bremen zurückkehren möchte, um sich in Deutschland einer Kur zu unterziehen.

Verurteilter Bürgermeister

Vom Schöffengericht Limburg wurde der Bürgermeister Gudeberger des Städtchens Hauhe, der der Unterschlagung von Gemeindegeldern und Wohlfahrtsunterstützungen für schuldig befunden wurde, zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt.



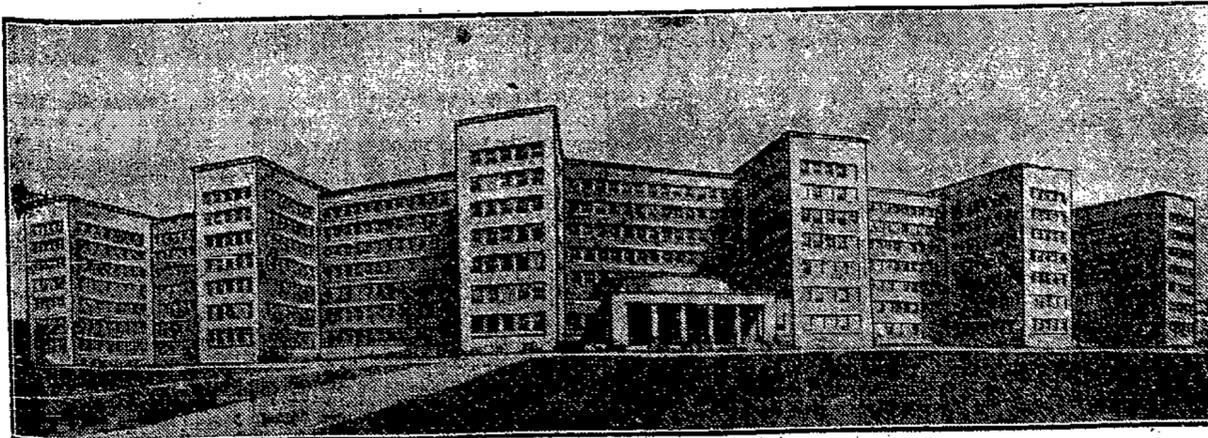
Walter von Molo zurückgetreten

Walter von Molo hat den Vorsitz der Sektion für Dichtkunst in der Preussischen Akademie der Künste niedergelegt.



Der Mann, der Kraft aus dem Meere zieht

Der französische Physiker Georges Claude, dem es nach jahrelangen Bemühungen jetzt gelungen ist, die Vorarbeiten für das von ihm geplante Kraftwerk im Golf von Mantanzas (Kuba) zu beenden. Dieses Werk soll mit Hilfe einer fast 2000 Meter langen und 1,60 Meter starken Stahlröhre die erheblichen Unterschiede der Wassertemperatur an der Meeresoberfläche (30 Grad) und in der Tiefe (5 Grad) zur Krafterzeugung ausnutzen. Die größte Schwierigkeit bestand in dem Versetzen dieser Röhre, das nach zweimaligem Mißlingen jetzt endlich geglückt ist.



Eine Zentrale der Scharfmacher

Das neue Verwaltungsgebäude der I.G. Farben, das in Frankfurt am Main nach dem Entwurf von Professor Poelzig errichtet wurde, ist fertiggestellt und am 1. Oktober seiner Bestimmung übergeben wird.

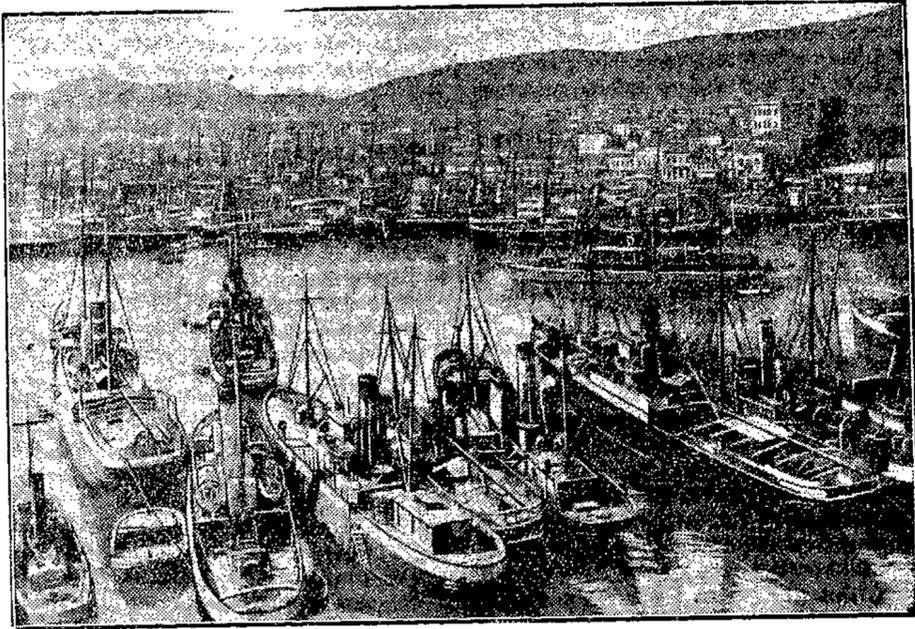
Der Athener Hafen brennt

19 Schiffe vernichtet / Zwölf Todesopfer / Gefährliches Essenkochen

Athen, 9. September (Eig. Bericht)

In der Nacht zum Dienstag brach im Hafen von Athen, dem Piräus, infolge einer Benzinexplosion ein Großfeuer aus. Innerhalb weniger Minuten standen 18 im Hafen liegende Dampfer in Flammen. Keinerlei Lösungsaktion hatte Aussicht auf Gelingen. Auch der griechische Dampfer „Marietta Komaki“ fing Feuer. Zwölf Matrosen, wenn nicht mehr, konnten sich nicht mehr retten. Als ihre Kleider Feuer gefangen

Bald war die gesamte Bucht von Piräus eine einzige weite undurchdringliche Feuerflut. Die Hafenfeuerwehr, die zu Beginn der Katastrophe daran ging, die vom Feuer noch nicht erfaßten Schiffe auf das offene Meer hinauszuschleppen, war in ihrer Arbeit sehr bald lahmgelegt. Statt dessen bekam die Stadtfeuerwehr von Athen zu tun, da die Flammen auch aufs Land übersprangen und hier gleichfalls großen Schaden anrichteten; ein Wohnhaus wurde eingeebnet. Glücklicher-



Der Hafen von Athen

hatten, stützten sie sich, brüllend vor Schmerz, ins Meer. Elend kamen sie um.

Der brennende Hafen bot ein grausiges Bild. Wie wilde Fackeln loderten die Flammensäulen in die Höhe. Innerhalb kurzer Zeitabstände kam es zu immer neuen Explosionen. So weit nicht von Athen selbst aus der gerötete Nachthimmel erkennbar war, geben die sich immer wieder verzüngelnden Donnerstöße der Explosionen hallende Kunde vom Unglück ins Land.

Feuer in Reede

Wahrscheinlich Brandstiftung — Der Besitzer verhaftet

Am Dienstag gegen 12 1/2 Uhr wurde bei der Lübecker Feuerwehrrangerei ein größeres Feuer festgestellt. Es wurde sofort die Heberland-Motorspritze entsandt, die in ungefähr 20 Minuten an Ort und Stelle war. Es brannte im Wohngebäude des Gärtners Sells das Dachgeschoss, welches mit Heu und anderen Erntevorräten angefüllt war. Die Wohnräume waren inzwischen durch die Ortsfeuerwehr ausgeräumt worden, so daß sämtliches Mobiliar geborgen ist. Die Ortsfeuerwehr hatte ferner eine Schlauchleitung gegen das Brandobjekt von der Handdruckspritze vorgenommen. Die Lübecker Heberlandspritze wurde an einem kleinen Tümpel hinter dem Gehöft des Gemeindevorstehers Dencker angelegt; es wurde mit 3 Rohren Wasser gegeben. Die Lübecker Heberlandspritze wurde später nach Eintreffen der Mendenborfer Motorspritze gegen diese ausgetauscht. Nachdem der Tümpel leergepumpt war, wurde die Heberlandspritze an der Trave angelegt und führte von dort durch eine über 400 Meter lange Leitung das Wasser zur Brandstelle. Die Entstehungssache konnte nicht mit Sicherheit ermittelt werden. Das Dachgeschoss ist ausgebrannt, das Erdgeschoss hat durch Wasserschaden gelitten. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis gegen Abend hin.

Das vom Feuer heimgesuchte Haus ist erst im Vorjahre, nachdem das alte ebenfalls durch eine Feuersbrunst vernichtet worden war, neu entstanden. Da sich sofort nach Beginn des Brandes Verdachtsmomente gegen den Besitzer ergaben, wurde dieser von der Kriminalpolizei festgenommen. Wie berichtet wird, ist man im Seefahrerbetrieb beim Korndreschen beschäftigt gewesen und Sells selbst ist als letzter nach einer Frau von oben gekommen. Wenige Minuten darauf ist das Feuer bemerkt worden. Man nimmt an, daß die erheblichen finanziellen Verpflichtungen, die Sells durch den Neubau auf sich nehmen mußte und deren er nicht Herr werden konnte, die Ursache zu der mutmaßlichen Brandstiftung gewesen sind.

Provinz Lübeck

Rasthagen. Wählerversammlung. Am Montag fand in der Mühle zu Rasthagen eine Volksversammlung statt. Der Kollege Sewas aus Rasthagen eröffnete die Volksversammlung, in der Kollegin Sewanz aus Kiel über die Reichstagswahl referierte. Die Ausführungen der Referentin wurden beifällig aufgenommen. Es ist zu erwarten, daß auch in Rasthagen am 14. September die Liste 1 den Sieg davonträgt.

Die Kopfsteuer im Landesteil Lübeck

Zwangseintreibung bei Sozialrentnern

Stockelsdorf, 9. September

Landtagsabgeordneter Genosse Karl Fick richtet an den Finanzminister Willers in Oldenburg folgenden offenen Brief:

In der Plenarsitzung des oldenburgischen Landtages haben Sie, Herr Minister, anlässlich der Beratung der Kopfsteuer für den Landesteil Lübeck gesagt, daß Sie darum bitten, die Verbesse-

rungsanträge der Sozialdemokratischen Fraktion abzulehnen, und zwar mit der Begründung, Sie würden sofort an die Regierung zu Cutin eine Mitteilung ergeben lassen, wonach die Einziehung der Steuern sehr mild gehandhabt werden sollte. Haben Sie Ihre Versprechen bisher vergessen oder führen Ihre Beamten die Anweisung nicht aus? Ich habe persönlich festgestellt, daß von Sozialrentnern, die 70 und mehr Jahre alt sind, diese Steuer erhoben wird. Bei unpünktlicher Zahlung hat man sogar Zwangsgebühren erhoben.

Wollen Sie, Herr Minister, dafür Sorge tragen, daß dies geändert wird und daß diesen Leuten die Steuern zurückgezahlt werden? Wenn Sie zu Ihrem Wort stehen, dann werden Sie unverzüglich Feststellungen in dieser Richtung machen lassen. Ich kann Ihnen mit Adressen von Leuten dienen, von denen diese Steuer eingezogen worden ist.

Karl Fick, M. d. L.

Aus dem Parteileben in Reinfeld

P Reinfeld i. S., 9. September

Die SPD hielt im Ruchhotel eine öffentliche Wahlversammlung ab, die gut besucht war. Genossin Schröder-Kiel hielt einen fesselnden Vortrag über die politische Lage. Scharf unterstrich sie die Sozialpolitik der jetzigen Bürgerblockregierung und erläuterte im einzelnen den Abbau der Krankenversicherungen, der Wöchnerinnenhilfe und der Arbeitslosenversicherung. Die Referentin erntete starken Beifall. Der Aufforderung zur Diskussion kam niemand nach. Auch die anwesenden Nazis sahen sich nicht in der Lage, diesen tiefstürzenden Vortrag irgendwie anzugreifen. Sie zogen es vor, still zu sein. Mit dieser Versammlung kann die hiesige SPD zufrieden sein.

In der Parteiversammlung beim Genossen Schmidt wurden die Wahlarbeiten festgelegt. Wie bisher, wird auch diesmal wieder durch die Partei in jedem Wahllokal eine Wahlgegenliste geführt und der Schlepperdienst übernommen. Auf Beschluß einer vorherigen Parteiversammlung ist namentlich der Stadtverwaltung ein Antrag unserer Stadtverordnetenfraktion zugeleitet, die Straße „Am Zuckhag“ in „Friedrich-Ebert-Straße“ umzubenennen. Die Kollegien werden sich demnächst mit diesem Antrage beschäftigen müssen. Weiter wurde aus der Versammlung heraus darauf hingewiesen, daß der hiesige Rechtsanwalt Andresen führendes Mitglied der hiesigen Nazi-Organisation sei. Herr Andresen ist in letzter Zeit ausnahmsweise mit der Führung städtischer Prozesse beauftragt worden. Mit diesem Problem wird sich die Stadtverordnetenfraktion der SPD ebenfalls beschäftigen.

Seinerzeit ist vom hiesigen Kollegium die Anschaffung eines neuen Gestühls für die Volksschule beschlossen worden. Dies war dringend nötig, weil nach dem Gutachten des Kreisarztes ein hoher Prozentsatz der Kinder an Rückenverkrümmung erkrankt war. Dieses wurde auf die alten und vollkommen ungeeigneten Bänke zurückgeführt. Dem Vernehmen nach hat nun der Bezirksausbau in Schleswig die Anleihe abgelehnt. Die Stadt soll das Gestühl aus laufendem Etat anschaffen. Auch hier wird sich demnächst das Stadtverordnetenkollegium klar werden müssen. Bei den Bürgerlichen besteht wenig Neigung für die Anschaffung aus laufendem Etat. Sie können es ja auch, weil ihre Kinder größtenteils nach Lübeck oder Oldesloe zur höheren Schule geschickt werden.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Mäßig warm

Mäßige, zeitweise frische Ostwinde, wolfig, meist trocken, kühl.

Das neue, vom Ozean heranziehende Tief, das seinen Kern nordwestlich von Island hat, ist wesentlich schwächer als sein Vorgänger, der sich jetzt über Westrußland ausfüllt. Von nördlichen Rußland und Weigen Meer fließt kühle Luft nach den Ostseeländern. Auch die bei uns wehenden östlichen Winde bringen daher stammende kühle Luft bis nach England. Die Warmluft hat sich nach Frankreich zurückgezogen. Die nordere Regenfront der westlichen Depression ist im wesentlichen zerfallen, die Tendenz zur Neubildung vorläufig noch gering.

Wahlversammlung in Voitin-Resdorf

Herrnburg, 9. September

Die am Dienstag, dem 9. September in Voitin-Resdorf abgehaltene, von der Sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Versammlung hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Gen. Hans Ahrensoldt, Lübeck, hielt das Referat, das von den Landarbeitern mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen wurde. Der Redner ging insbesondere auf den Nationalsozialismus ein, der heute die Massen in gefährlicher Weise politisch in die Irre führe. Eine Aussprache fand nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag nicht statt, da die anwesenden bürgerlichen Gegner die Auseinandersetzung scheuten. Gen. Hagen, Herrnburg, konnte die glänzend verkaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Partei schließen.

Deutschnationale nur für Hausbesitzer

Cl Cutin, 9. September

Nachdem die Konservativen, die Wirtschaftler usw. hier ihre Versammlung abgehalten haben, erscheinen auch die Deutschnationalen (Reistpartei) auf der Bildfläche. Bezeichnend ist hier die Wahl des Redners: es ist Herr Howe, preussischer Landtagsabgeordneter und schroffster Vertreter der einseitigsten Hausbesitzerbelange. Dadurch geben die Deutschnationalen jedenfalls zu erkennen, daß sie auf Mieterstimmen verzichten wollen. Aber auch besonnene Hausbesitzer folgen nicht den überspannten Forderungen eines Mannes, der es durch seinen blinden Eifer dahin gebracht hat, daß in Kiel dreierlei Hausbesitzervereine bestehen, weil man Herrn Howe ablehnt.

Nazis und Kriegsbeschädigte. Nachdem hier jahrelang als Vertretung der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen nur der „Reichsbund“ bestand, der Mitglieder verschiedener Parteien umfaßt, kamen besonders schlaue Leute im Frühling d. Js. auf den Einfall, eine noch „neutralere“ Organisation einzurichten. Man wußte allerdings gleich, was das bedeutete; jetzt wird aber auch offiziell die Maske gelüftet und in nur schwach verhüllter Weise Wahlparole für die Nazis ausgegeben. Defekte Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene tun etwas anderes, als sich für die großen Pensionen der Generale einzusetzen, sie wählen die SPD, Liste 1, die allein für die wirklichen Kriegsooper ohne Rücksicht auf Rang und Stand eintritt.

Die allerhöchsten Arbeitslosen

Erzherzog Friedrich Wilhelm, der millionenschwere Hohenzoller, hat in einem Wahlinterview erklärt, daß die Arbeitslosenprämie eine „ausgesprochene Faulheitsprämie“ sei. (!)

Prinz „Feste druff“, der Charleviller Sieger
In der Etappe un'zer großen Zeit
Betätigt sich als abgefundner Krieger
Mit einem stürmischen Appell zur Sparsamkeit —!

Denn die Proleten, so sagt Wilhelm's Söhnchen
Sind leider faul und haben zu viel Geld —
Uns fand man ab mit poppligen Millionen —
Nein, ist das eine undankbare Welt! —

Seht den Dapa — er gönnt sich keine Pause
Habt Ihr Euch einmal richtig überlegt
Was er in seiner allerhöchsten Klausur
An Klein- und Brennholz so zusammenfägt? —

Dem Herrn Proleten zahlt man 20 Märker
Ihm geht es gut — nie ist sein Beutel leer,
Drum wird die Arbeitslosigkeit natürlich stärker —!
Anspruch und Geld —, was will der Pöbel mehr —?

Was nutzen Wilhelm alle die Millionen —?
Ist nicht die ganze Firma arbeitslos —?
Freißt die Familie gottgewollter Drohnen
Sich nicht auf GEHE Kosten dick und groß —?!

Zum Beispiel ich, so sagt der Deiser Ritter
Bin gegen Arbeitslosigkeit total gefeit
Das Leben kostet viel, und das ist bitter —
Sch stemple nicht — aus reiner Nobilität! —

Hörst Du es, Volk — er will Dich noch verhöhnern
Des Doorners Sproß mit dickem Portemonnaie,
Ihm soll's millionenfach in beide Ohren tönen —
„Am Dierzehnten die Quittung —: SPD!“
Klaus Kernbeifer.

Jungproletariat heraus!

Die Sozialdemokratische Partei, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, das Arbeiter-Sportkartell und das Jungbanner rufen durch die Zentrale der Proletarischen Jugend Lübecks, die zu ihren Idealen stehende Jugend auf den Plan!

Marchiert auf zur

großen Wahl- demonstration der arbeitenden Jugend

am

**Freitag, dem 12. September
Fackelzug!**

Kundgebung!

Antreten zum Fackelzug

**am Freitag, dem 12. September, abends
7.30 Uhr bei St. Johannis**

Zugfolge:

Trommlerkorps des A.D.G., Arbeiter-Gewerkschafts-
jugend, Sportkartell, Trommlerkorps des Reichsbanners
und das Jungbanner. (Näheres ist durch Kundschreiben
an die Gruppenleitungen bekannt.)

Der Zug bewegt sich durch die innere Stadt zur Frei-
lichbühne

Dortselbst Kundgebung!

Fanfanenmarsch des A.D.G. — Einmarsch der Fahnen

Ansprache des Genossen Haut!

Gemeinsamer Schlußgesang: Die Internationale
Genossinnen und Genossen!

Wer will nicht dabei sein, wenn Lübecks rote Jugend
im Fackelschein durch die Straßen zieht! Der Letzte von
euch wird kommen. Kämpft mit uns für euer Recht und
eure Freiheit! Am 14. September wird und muß die
deutsche Sozialdemokratie einen entscheidenden Sieg
erringen!

Durch Demokratie zum Sozialismus!

Freundschaft

Das freie Jugendkartell

Denke daran am 14. September:

Keine Arbeitslosenunterstützung für Jugendliche!

Von der Sozialpolitik der letzten Jahre sind die Jugendlichen
sehr mißmißlich behandelt worden. Für bürgerliche Interessen-
politik existiert eben nicht die Notwendigkeit des sozialen Schutzes
für die schaffende Jugend des Proletariats.

Die gegenwärtige „Frontkämpfer“-Regierung, unter der
Leitung des Zentrumsmannes Brüning, ist ein besonders geschwo-
rener Feind der Sozialpolitik. Keine Regierung der Nachkriegs-
zeit hat so die Interessen der Besitzenden wahrgenommen wie die
gegenwärtige. Der Reichstagsabgeordnete Schladt hatte daher
hundertprozentig recht, als er den Auspruch tat, daß wir es mit
der Regierung Brüning mit der „reaktionärsten aller Regierungen
der Republik“ zu tun haben.

Und diese „reaktionärste aller Regierungen“ hat nicht nur den
ermäßigten Arbeitnehmern die Leistungen der Arbeitslosenverfiche-
rung rigoros abgebaut, sondern hat auch die Rechte, die bisher
die Jugendlichen in der Arbeitslosenversicherung inne hatten, an-
getaht. Angezweifelt ist hier schon nicht mehr das richtige Wort.
Der schändliche Brüning und der christliche Stegerwald sowie die
anderen Ministerkollegen haben mittels ein paar Federstriche die

Jungwähler schreiben der Jugendstimme

Jugend, laß dich nicht betören!

Wie Irrlichter über das weite Moor, bunt, bezaubernd, un-
schwärm man die junge Generation, die trotz allem wirtschaft-
lichem Druck der letzten Jahre niemals konservativ sein kann; will
und wird. Es sei denn, sie gebe sich selbst auf. Wohl sind weite
Kreise junger Menschen verwirrt, eben durch die Geschehnisse der
letzten Zeit. Die zum großen Teil künstliche Wirtschaftskrise zer-
schlug und zerschlägt heute noch manche Hoffnung!

Und nun lockt man, keine bürgerliche Zeitung ohne spalten-
lange Aufrufe an die junge Generation. In bewährter Weise
bürgerlicher Phrasologie versucht man uns zu betören. Worte,
Reden: Wie „Hohe Aufgaben der Jungen, des werdenden Staats-
bürgers“, „die einzige Hoffnung des Vaterlandes“, machen einen
Teil von ihnen blind und wirr! Man lockt und droht zugleich,
mit Zuckerbrot und Peitsche verstand man schon immer zu arbei-
ten. Der Bürgerschreck soll bei uns Jungen wieder zu neuem
Leben erwachen! Man warnt vor sozialistischen Experimenten, die
zu wirtschaftlichem Ruin führen sollen. Aber wer glaubt heute
noch an diese Märchen? Wer glaubt, daß es Ziel des Sozialismus
sei, alle Vermögen in 60 Millionen gleiche Teile zu teilen und
dann auszuteilen wie das Essen in der Volksküche! Ja,
richtig Volksgenossen: Ihr jungen Arbeiter, Angestellte, arbeits-
lose Volksgenossen, seht nur eure Stempeltkarten an!
Nicht umsonst regiert seit einigen Monaten das Kabinett der
Generaldirektoren! Wenn ihr noch nichts erkennt, es gibt be-
stimmt noch ein schlimmeres Erwachen. Für den Jungwähler und
die junge Wählerin kann es nur eines geben: Hinein in die
deutsche Sozialdemokratie, das ist ihre erste wahre
soziale Tat! Denkt an eure Konservativen, vermufften Erziehungs-
stätten zurück. Nur die Demokratie gibt dem Einzelnen über-
haupt erst die Möglichkeit, emporzutauchen aus dem Nichts! Mo-
derne Demokratie aber führt zum Sozialismus! Politische Frei-
heit und wirtschaftliche Ausbeutung sind auf die Dauer unvor-
einbare Gegensätze. Wo das Kapital die Macht hat, durch Terror
oder Befriedung, die politische Freiheit als bloße Scheinfreiheit
vegetiert, vermag es sich eine Zeitlang zu halten. Aber wo die
Macht und das Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse stark genug
ist, solche Widerstände zu brechen, da ist der Siegeszug
der sozialistischen Idee unaufhaltbar. Hier steht die
große Chance der jungen Generation ein! Weitsichtige Bereit-
schaft des Einzelnen, auch unter persönlichen Opfern, Schulter
an Schulter mit der Sozialdemokratie und den freien Gewerk-
schaften, zu einer Kampftruppe neuer besserer Zukunft, zusamen-
geschlossenen Arbeiterschaft, kämpfen für die Demokratie, für
wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Fortschritt. Durch den
Siegeszug der Demokratie zum Sozialismus! Deshalb: am
14. September Liste 1: Sozialdemokraten!

S. Büttner.

Dürfen wir mitreden?

Viele der Leser werden beim Lesen dieser Zeilen sagen: Was
versteht solch Grünhänbel vom Wahlkampf und seinen Folgen!
Mögen diese Leute ruhig recht haben, so dürfen sie aber nicht
vergessen, daß wir, „Die Jugend“ viel erlebt haben! Wir, die
wir an dieser Wahl nicht teilnehmen dürfen, sind 1911, 12, 13
usw. geboren. Was haben wir bis zum heutigen Tage kennen-
gelernt? Krieg, Hungernot, Revolution, Infla-
tion, Arbeitslosigkeit und die Herrschaftsgeföhle der
einzelnen Parteien! Wo sind da die sorglosen Tage unserer
Jugend? Nichts da, wir haben den Hunger, die Verzweiflung

Jugendlichen vom Bezug der Arbeitslosenunterstützung aus-
geschlossen.

Durch die Notverordnung ist dem § 87 des Arbeitslosenver-
sicherungsgesetzes folgender Absatz angefügt worden:

„Arbeitslose, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet
haben, haben Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nur, wenn
ihnen kein familienrechtlicher Unterhaltungs-
anspruch zusteht.“

Also: für Jugendliche bis zum vollendeten 17.
Lebensjahr gibt es keine Arbeitslosenunter-
stützung mehr. Aber nach wie vor müssen diese Jugendlichen
Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entrichten. Die Regierung
aus der Pleite zu helfen, dazu ist also die proletarische Jugend gut
genug. In Zukunft können demnach nunmehr Jugendliche mit
18 Jahren in den Genuß von Arbeitslosenunterstützung kommen.
Durch diesen Ausschluss Jugendlicher aus der Arbeitslosenverfiche-
rung werden nicht weniger als 12 Millionen Mark gespart.

Warum hat man nun die Jugendlichen bis zum vollendeten
17. Lebensjahr aus der Arbeitslosenversicherung herausgenommen?
Der Arbeitsmarkt soll angeblich infolge des Geburtenausfalles in
den Kriegsjahren für die Jugendlichen derartig günstig sein, daß

unserer Mütter im Kriege kennengelernt, wir kennen zum
großen Teil unsere Väter nicht! Im Kriege ge-
fallen! Wie oft hört man diese Worte belanglos aussprechen
und wieviel Not und Leid liegt darin. Dann kam die Einsicht der
Masse, daß es nicht so weiter geht: „die Revolution“ und damit
der Aufbau eines gänzlich in sich aufgewühlten Landes ohne
Geld, aber ungeheuren Kriegsschulden! Langsam nur konnte
Aenderung geschaffen werden, die Inflation hielt nochmals den
Aufbau auf, doch dann ging es unter stetem Drängen der So-
zialdemokratie weiter. War sie es doch auch, die der ar-
beitenden Masse ungeheure Erleichterung auf sozialer Basis
schaffte! Leider haben viele Arbeitnehmer noch nicht erkannt,
welchen Wert die Sozialdemokratie für sie hat. Daher konnte die
Regierung Brüning mal einen Versuch machen, im Trüben zu
fischen! Doch wie schon verschiedene andere Male, so hat man
auch bei der Anwendung des Artikels 48 vergessen, daß es noch
eine sozialdemokratische Partei gibt!

Hier geht es um unsere Zukunft, und wir denken nicht daran,
das Werkzeug der bürgerlichen Parteien zu sein! Wir haben genug
von einer solchen bürgerlichen Regierung, die sich als Grundbesitz
genommen hat, die mühsam von der Sozialdemokratie ererbten
Erleichterungen der Arbeiter abzuschütteln! Wir wollen nicht die
gute alte Zeit (1914—1918) der Bürgerlichen! Darum Wählerinnen
und Wähler, ihr Mütter und Väter, denkt an unsere Zukunft,
wählt die Partei, die unsere Interessen mit Einsetzung ihrer
ganzen Kraft vertritt! Wählt den Bürgerlichen zum Trotz die
Sozialdemokratische Partei Deutschlands! Wählt Liste 1!
Willy Pargmann, 19 J.

Wir leben für alle!

Jungproletariat! Der du Tag für Tag zur Arbeitsfront ge-
zwungen wirst, von dessen Ertrag deine Lebensbedürfnisse ge-
deckt werden müssen, sechs Tage heißt es jeden Morgen für dich:
hinein in die nervenzerrüttende und den Körper schwächende Fab-
rik, oder in die Kontore, wo du die Zellen deines Hirnes zu eigener
Ausbeutung und Unterdrückung anstrengen mußt. Einen Tag
läßt man dir, deinen Körper zu erholen, damit für den anderen
Tag deine Energien intensiver ausgenutzt werden können. So
geht es dein ganzes Leben lang, wenn nicht gerade das Loß der
Arbeitslosigkeit dich betrifft, und zur Einkönigkeit sich auch noch die
verzweifelte Sorge um die Erhaltung des Lebens gesellt.

Wir Jungen und Mädchen aber, die wir in den Reihen
der sozialistischen Jugend stehen, wir leben nicht für einige Men-
schen, sondern wir leben für Alle! Wir, die wir zur Beseitigung
dieser kapitalistischen Weltordnung kämpfen, rufen dir zu: be-
trachte einmal dein Leben! Erkenne einmal den Kampf, der ge-
führt wird zwischen der Klasse des Proletariats und der Aus-
beuter. Aber was steht uns noch bevor? Was bringen uns die
kommenden Wahlen, wenn nicht die Sozialisten in diesem Kampf
siegen? Wie wird es dann für uns Jungproletariat aussehen?
Dann wird daselbe im Reiche geschehen, wie schon jetzt in Schü-
ringen und Bayern, z. B. Verbot des sozialistischen
Studentenbundes, der Kinderfreunde. Diese Bei-
spiele zeigen uns, wie die Nazis im Bunde mit dem Kapitalis-
mus herrschen. Unsere Parole darf nur noch heißen: „Nieder mit
dem Faschismus!“ Proletariat, reihe dich heute noch ein in die
Reihen der Sozialistischen Arbeiterjugend, unterstütze sie im
Kampf um den Sozialismus!

Schulter an Schulter mit der arbeitenden Bevölkerung wer-
den wir sicher unser Ziel erreichen. Freundschaft! O.

sie als Arbeitslose gar nicht mehr in Frage kommen. Ja, wenn
Jugendliche als Arbeitslose nicht mehr in Frage kommen und dem-
nach auch kein Risiko für die Arbeitslosenversicherung darstellen,
warum dann überhaupt die Neuregelung für die Jugendlichen?
Eben darum, weil trotz der angeblichen günstigen Lage des Arbeits-
marktes für die Jugendlichen jugendliche Arbeitslose vorhanden
sein werden, man schätzt sie auf über 20 000, und weil 12 Millionen
gespart werden müssen.

Hat aber auch die Regierung Brüning an die Folgen gedacht,
die diese skandalöse Notverordnung haben wird? Von jener Maß-
nahme werden die Kernsten der Jugendlichen, die ungelerten
Jugendlichen betroffen. Und ein arbeitsloser Jugendlicher ist für
die Arbeiterfamilie, noch dazu, wenn der Haupternährer selbst
arbeitslos ist, eine unerträgliche Last. So wird der arbeitslose
Jugendliche auf die Landstraße hinausgetrieben ohne Geld, ohne
sicheren Rückhalt.

Darum Hindweg mit dieser Regierung, die die arbeitende Ju-
gend dem Elend und der Verzweiflung ausliefert. Aufgabe der
Arbeiterjugend ist es, durch eifrige Wahlarbeit mit dazu beizub-
tragen, daß am 14. September 1930 der sozialen Befreiung die
Bahn frei gemacht wird.

A large graphic at the bottom of the page. It features the word "GEGEN" in large, bold, white letters on a black background. To its right is a stylized logo consisting of a circle with a diagonal line through it, and the letters "FAZ" inside. Below this logo, the word "Wählt" is written in a cursive, white font. To the right of "Wählt" is the text "LISTE 1" in bold, white letters, followed by "SOZIALDEMOKRATEN" in a smaller, bold, white font. The entire graphic is set against a black background.

Kommunisten, Bürgerliche und Nazi verböhnen die Erwerbslosen! Nur die Sozialdemokraten helfen

1918

Wer verkochte sich nach dem Zusammenbruch feige ins Maulschloß?
Das Bürgertum!
Wer spaltete die Arbeiterbewegung?
Die Kommunisten!
Wer aber rettete das Reich, wer führte die kampflose Arbeiterlosenunterstützung, die Tagelöhnerunterstützung ein?
Die Sozialdemokraten!

1925

Wer weigerte sich, der Hilfe für die Erwerbslosen im besetzten Gebiet auszukommen und stimmte dagegen?
Das Bürgertum!
Wer beantragte die Unterstützungsbefreiung und stimmte dafür?
Die Sozialdemokraten!
Wer lehnte am 12. Dezember 1925 die bringende notwendige 50prozentige Erhöhung der Unterstützungslöhne für die Erwerbslosen ab?
Das Bürgertum!
Wer beantragte diese Unterstützung- und -stimmte dafür?
Die Sozialdemokraten!

1926

Wer lehnte am 8. November 1926 die Erhöhung der Unterstützungslöhne für die Erwerbslosen um 20 bzw. 30 Proz. ab?
Das Zentrum und die Deutsche Volkspartei!
Wer beantragte diese Erhöhung und wer legte sie durch?
Die Sozialdemokraten!

1927

Wer peitschte das sozial-reaktionäre Arbeiterzeitalter gegen im Jahre 1927 durch?
Das Bürgertum!
Wer stimmte für dieses reaktionäre Gesetz und gab den Ausschlag für seine Annahme?
Die National-, Sozialisten!
Wer bekämpfte es energisch und stimmte dagegen?
Die Sozialdemokraten!
Wer forderte Mitte 1927 das Gesetz über die Arbeitslosenversicherungserhöhung und legte sich mit allem Nachdruck für seine Annahme ein?
Die Sozialdemokraten!

Wer lehnte dieses sozialpolitisch viel leicht wichtigste Gesetz der Nachkriegszeit ab und stimmte dagegen?
Die Kommunisten und die National-„Sozialisten“ im trauten Verein mit einigen der reaktionärsten Deutschen Nationalen!

1928

Wer beantragte am 14. Dezember 1928, die Saisonarbeiterfürsorge um die

Judie die Schwierigkeiten der Arbeitslosenversicherung zu einem erneuten Vorstoß gegen die Arbeitslosen auszunutzen und lehnte am 21. Dezember 1929 die Beitragserhöhung ab?
Die Deutschnationalen, ein Teil der Volkspartei und andere Bürgerliche!

Wer bekämpfte Seite an Seite mit den Reaktionsären die Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenversicherung?
Die Kommunisten, die National-, Sozialisten!“

Wer hat im April 1930 auf Geheiß der Unternehmer wegen des Abbaus der Erwerbslosenversicherung die Große Koalition gesprengt?
Die Volkspartei!

Wer hat dieses reaktionäre Regiment unterführt?
Das Zentrum!

Wer hat lieber die Führung der Reichsregierung abgegeben als die Herringerung der Erwerbslosenhilfe zugelassen?
Die Sozialdemokraten!

Wer hat in den fünf Monaten Brüning-Regierung die Arbeitslosenversicherung maßlos verschleudert? Wer hat unartig der katastrophalen Entwicklung der Wirtschaft zugegesehen?
Die Bürgerblockparteien!

Wer hat dagegen gekämpft, wer hat positive Vorschläge zur Behebung des Arbeitsmarktes gemacht?
Die Sozialdemokraten!

Wer hat durch die Notverordnungen im Juli d. J. die Not des Volkes und der Erwerbslosen rißig vergrößert?
Die Bürgerblockparteien!

Wer verfluchte im Herbst 1929 die Arbeitslosenversicherung abzubauen und die Einrichtungen zu verschlechtern?
Das Bürgertum!

Die Sozialdemokraten!

**Arbeitslose
und
Abgebaute
verzeifeln nicht.**



**WÄHLT LISTE SPD
sie kämpft für eure Zukunft**

Hälfte herabzusetzen?

Die Demokraten und die Volksparteier!
Wer stimmte für diesen reaktionären Antrag?

Die Deutschnationalen und der größte Teil des Zentrums!

1929

Wer verfluchte im Herbst 1929 die Arbeitslosenversicherung abzubauen und die Einrichtungen zu verschlechtern?
Das Bürgertum!

Die Sozialdemokraten!

Wer legte sich in wochenlangem Kampf dagegen zur Wehr und erreichte nicht nur die Verhinderung der Abbaumwünsche, sondern noch eingetragene Verbesserungen?
Die Sozialdemokraten!

Wer fiel der Sozialdemokratie in diesem Kampf in den Rücken und stimmte gegen die Reform?
Die Kommunisten und National-„Sozialisten“!

Wer

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokraten!

Erwerbslose 14. September: Sozialdemokraten!

**Information
DRGEM
für Erwerbslose**

Der Besitzbürger beschwichtigt:

„Noch ist kein Mensch an Hunger gestorben...“

Der Wirtschaftsparteier und Stadtverordnete Dobler,
Prototyp des latenten Besitzbürgers,
erklärte kürzlich bei einer Debatte im Frankfurter Stadtparlament über die Unterführungslöhne der Wohlfahrts-erwerbslosen:

„Noch ist kein Mensch an Hunger gestorben...“

Arbeitslose



Das ist keine Weltanschauung. Nur keine Aufregung, nur keine Sentimentalität, nur keine „überflüssigen“ Ausgaben für Sozialpolitik!

„Noch ist ja kein Mensch an Hunger gestorben...“

Die Erwerbslosigkeit ist grenzenlos. Nie wüßte sie schätzen.

Niemals zuvor war die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen so groß, niemals ihre Lage so arm an Aussicht auf Besserung.

Unabhängig leben — was man so leben nennt — seit Jahren hindurch arbeitslos, sind krank, sind verblüht, sind ermuntert. Ein neues Proletariat. Ein neuer fünfter Stand. Eine neue Klasse. Herr Dobler rührt das nicht:

„Noch ist ja kein Mensch an Hunger gestorben...“

Doch Herr Dobler, doch. Es sind Menschen Hungers gestorben, und jeder war uns in den besten so lieb und soviel wert wie Herr Dobler.

Es geht uns freilich nicht um diejenen gleichgültigen wirtschaftsparteierlichen Schrippenböng. Aber Herr Dobler ist gleich vom Gleich des Besitzbürgers. Seine Meinung ist die der kleinen und großen Kapitalisten. Bitte bürgerlichen Parteien reden die gleiche Sprache, nur durch Nuancen verschieden.

Alle bürgerlichen Parteien handeln im gleichen Sinne.

Die Maßnahmen der Bundesregierung hinter den Kulissen von Politik und Wirtschaft haben das eine Ziel: Abbau der Sozialpolitik.

Sicherung des Besitzes auf Kosten der Erwerbslosen — ein robustes Bewußtsein haben die Herren...

Man muß sparen, sagen sie. Ja, warum spart man denn an den wenigen Markt Erwerbslosen- und Krüppelunterstützung?

Und warum läßt man zur gleichen Zeit die Kartelle und Truste Millionen-gewinne einstreifen? Warum werden die Großfunktionen nicht herabgesetzt? Warum erhöht man noch den bereits übertrieben hohen Wehretat?

Lautend Fragen — keine Antwort!

Nun, so werden die Massen des wertvollen Volkes, die erwerbslosen Massen, die Hunderttausende der Wohlfahrts-erwerbslosen und Sozialrentner, die Schwachen und Großen selbst die Antwort geben!

Die Partei des Volkes, die Sozialdemokratie, hat fast 2 Jahre hindurch die Sozialpolitik, die Fürsorgepflicht des Reiches gegenüber den bereinigten Angehörigen des Bürgerturns und der Industriebeschäftigten.

Die Bürgerblockregierung jedoch hat ihre volksfeindlichen Pläne durchgeführt. Die Sozialdemokratie aber hat die Entschädigung des Volkes erzwingen.

Am 14. September wird das deutsche Volk die Antwort geben, die einzige Antwort, die es auf den Anschlag des Bürgerblocks und seiner Kadavrenten geben kann:

**daß eure Hände wieder frei werden
daß ihr Arbeit und Brot bekommt
daß ist das Ziel der Sozialdemokraten
Wählt Liste 1**

Und die Anträge der Bürgerpartei und die Notverordnungen der Bürgerblockregierung, die haben ebenfalls das eine Ziel:

Abbau der Sozialpolitik.

**Sieg der Sozialdemokratie!
Sieg der Liste 1**

Ein Arbeits-, Lehener-... schreibt:

Ein Arbeiter im Jahre 1929... das Beste ist die Arbeit...

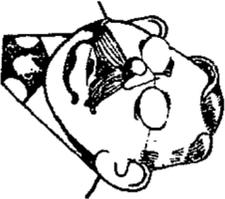
Ja, was kümmert auch die Herren...

... sie setzen nur auf, Kapitalbildung, Ersparnis des Besitzandes... und ähnliche Sorgen der Kapitalisten.

Mit bürgerlichen Parteien haben das gleiche Gesicht...



Herr Dr. h. c. h. Engel... Der Führer der... Partei...



Herr Strebel von der Wirtschaftspartei... Der Vertreter der... Partei...

Das ist die Stellungnahme des veranwortlichen Führers der Deutschen... Partei...

„Ein großer Teil will abhört nicht...“

„Die Sozialgesetzgebung ist...“

Erwerbslose, Ehrenämter SPD.

Eine deutliche nationale Zeitung erklärt:

„Das Ideal aller Säulen und Arbeitsschneen ist die Arbeitslosenversicherung...“

Das deutliche nationale... Zeitung... erklärt...

nichtige Redner Dr. Siegel zum... Ideal...

festen, selbst die Kommunisten, nennt... Arbeiter... abgeordnete...

Das ist deutliche nationale... Erklärung...

Das ist so ziemlich das... Ideal...

Geht Geistes... bringen es fertig...

Und die Kommunisten: Bruno Siegel M. D. R.



So alle gegen die Erwerbslosen... Erklärung...

Am Dienstag hat sich in Ober-Polina... Erklärung...

„Was steht da so...“ Erklärung...

Und so handeln die Bürgerblut-Parteien

Gelt fünf Monaten... Erklärung...

gebürigen und durch... Erklärung...

lassen VII bis XI... Erklärung...

1. Weniger... Erklärung...

2. Weitere... Erklärung...

3. Auslösung... Erklärung...

4. Verdrängung... Erklärung...

5. Ausbeutung... Erklärung...

6. Entziehung... Erklärung...

7. Anrechnung... Erklärung...

8. Deckelung... Erklärung...

9. Einschränkung... Erklärung...

10. Selbstverwaltung... Erklärung...

11. Verdrängung... Erklärung...

12. Ausbeutung... Erklärung...

13. Einschränkung... Erklärung...

14. Einschränkung... Erklärung...

15. Einschränkung... Erklärung...

16. Einschränkung... Erklärung...

17. Einschränkung... Erklärung...

18. Einschränkung... Erklärung...

19. Einschränkung... Erklärung...

20. Einschränkung... Erklärung...

21. Einschränkung... Erklärung...

Erwerbslose, Ehrenämter SPD.